

GMEINDZytig

der Freien Evangelischen Gemeinde Winterthur

Interview mit Patrick Paulo

Unser neuer Hauswart im gate27 schätzt sich glücklich.



Seite 16/17

Seniorenferientage

Vielseitiges Programm in Quarten am Walensee



Seite 24/25

50 Jahre Papua-Neuguinea

Feiern, Glauben und Zugehörigkeit in Gottes grossem Familienclan



Seite 28/29

Jüngerschaft
ab Seite 8



Verschlammt, verschwitzt und voller Freude – so sah das SoLa der Jungschi aus! Eine Woche voller Abenteuer, Spiele, Gemeinschaft und unvergesslicher Momente.

Seiten 20/21

Ausblick Predigtserien



Thomas Zingg

Mit grossen Schritten bewegen wir uns auf den Herbst und Winter zu und verabschieden uns damit langsam aber sicher von der schönen Sommerzeit. In Gesprächen hört man immer wieder, wie Leute das bedauern. Die Tage werden kürzer und kälter und bei manchen schlägt das auch auf die Stimmung. In diesen Momenten dürfen wir uns daran erinnern, dass das Prinzip der Jahreszeiten schon im Alten Testament verankert ist.

Im 1. Mose 8,22 lesen wir: «Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat

und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.» In diesen Wechseln steckt ein göttliches Prinzip. Wenn wir also die Jahreszeit wechseln, dürfen wir wissen, dass wir dem Rhythmus Gottes folgen und dass jede Zeit wieder ihre neuen Chancen und Möglichkeiten hat. Sogar der Winter.

Als *Chile wo bewegt* freuen wir uns sehr auf diese letzten Monate des Jahres, wo wir wieder viele Möglichkeiten schaffen, Gott zu entdecken.

Da sind zum einen die Gottesdienste, welche uns weiterhin durch das Matthäusevangelium führen, bis wir schliesslich im Advent in eine neue Serie rund um die Geburt von Jesus eintauchen. Daneben erleben wir sonntags Lobpreis- und Gebetszeiten und eine ermutigende Gemeinschaft, die wie ein Lichtstrahl in die dunkle Jahreszeit hineinscheine.

Worship day

Der Sonntag, 23. November, steht ganz im Zeichen von Lobpreis und Anbetung. Der Morgen-Gottesdienst wird vom Team von sing&pray mitgestaltet und wird eher liturgisch sein.

Um 18 Uhr findet der Worship-Abend statt, wo wir das Wochenende in guter Gemeinschaft und mit viel Raum für Gebet und Lobpreis ausklingen lassen können.

Neben diesen Events läuft ganz vieles fast im Hintergrund, was aber unserer Gemeinde Stabilität gibt und einzelne Menschen mit Gott verbindet. Gemeint sind die vielen unterschiedlichen Gebetsangebote, welche auf unserer Webseite zu finden sind oder auch unsere Begleitungsangebote wie Seelsorge oder Mentoring. Fernab vom Event-Charakter investieren sich dort viele Leute treu und leidenschaftlich und ermöglichen damit Räume, wo Geistliches Wachstum geschehen kann – und Gott entdeckt wird.

All das dient letztlich dem Ziel, Gemeinschaft mit Gott zu haben und durch ihn verändert zu werden. Wir bewegen uns auf Gott zu, weil seine Nähe uns gut tut. Und zwar in jeder Jahreszeit.

Mit lieben Grüssen
aus dem Pastorenteam,
Thomas Zingg

«Mir sind e *chile wo bewegt!*» – in verschiedener Hinsicht:

Wir bewegen uns auf Gott zu, weil uns seine Nähe gut tut.

Gemeinsam als Kirche wollen wir Gott entdecken und in der persönlichen Beziehung zu ihm wachsen. Deshalb feiern wir wöchentlich Gottesdienste und nutzen die Gelegenheit, um miteinander über Gott ins Gespräch zu kommen. Unsere Angebote ermöglichen es allen Menschen aus verschiedenen Generationen, sich mit Gott auseinandersetzen zu können.

Wir bewegen uns aufeinander zu, weil wir das Gute im Anderen sehen wollen.

Wir wollen einander wertschätzend begegnen, annehmen und fördern. Deshalb sind in unserer Kirche alle Menschen willkommen.

Wir bewegen uns auf Andere zu, weil wir viel Gutes zu teilen haben.

Wir wollen Hoffnung weitergeben und unser Umfeld positiv prägen. Deshalb unterstützen wir als Kirche Menschen in Notsituationen und möchten den Glauben an Gott durch die globale Arbeit über unsere Landesgrenzen hinaus weitergeben.

Als Freie Evangelische Gemeinde haben wir eine bald 200-jährige Geschichte in unserer Stadt. Wir sind gut vernetzt, sind Teil der FEG Schweiz und der Evangelischen Allianz Winterthur. Zwischen Spital, Bahnhof und Altstadt sind wir im Kongresszentrum gate27 zu Hause und dürfen so täglich unsere Vision leben: «Mir sind e *chile wo bewegt!*».

Jüngerschaft – ganz persönlich

Auch in der letzten Ausgabe des Jahres zum Thema «Jüngerschaft» können wir einige ganz persönliche Berichte lesen, wie Jüngerschaft gelebt und erlebt wird. Diese Berichte berühren einen sehr und zeigen die Vielfalt der Nachfolge – auch in unserer Gemeinde!

Wenn wir von Jüngerschaft sprechen, klingt das manchmal gross und weit weg. Doch im Alltag merke ich (Simon) immer wieder: Jüngerschaft ist sehr persönlich. Es geht nicht darum, perfekte Antworten zu haben oder einen besonders frommen Lebensstil vorzuzeigen, sondern darum, mit Jesus unterwegs zu sein – so wie ich bin. Manchmal ist das ganz unspektakulär: Ein kurzes Gebet am Morgen, ein Gespräch mit einem Freund oder der Mut, an einer Stelle nicht einfach mit dem Strom zu schwimmen.

Für mich (Andreas) zeigt sich Jüngerschaft auch ganz konkret und persönlich im Leben in der Familie. Das Leben

miteinander zu teilen kann ja manchmal auch anstrengend und herausfordernd sein. Wir sehen uns nicht nur immer lächeln, sondern auch erschöpft, schlecht gelaunt oder unkontrolliert. Die Familie bildet einen natürlichen Ort für Jüngerschaft, wenn der Glaube aktiv ins Familienleben integriert wird. Sei dies über Rituale, Gebete oder das Sprechen über den Glauben. Es gibt verschiedene Wege, einen lebendigen Glauben vorzuleben. So habe ich beispielsweise als Kind meine Mutter regelmässig beim Lesen der Bibel beobachtet.

Jesus sagt: «Ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich.» (Johannes 10,14). Jüngerschaft bedeutet, diese persönliche Beziehung zu pflegen. Nicht nur zu wissen, wer Jesus ist, sondern ihn auch in meinen Alltag hineinzulassen – in meine Pläne, meine Ängste, meine Hoffnungen.

Ganz persönlich zu werden, heisst auch, ehrlich zuzugeben, wo ich an Grenzen stosse. Und genau dort zeigt sich die Kraft der Gemeinschaft: Wir sind nicht allein unterwegs, sondern als SEINE Kinder miteinander verbunden. Das macht Mut und schenkt Hoffnung – auch über die eigenen Möglichkeiten hinaus.

So wünschen wir uns, dass wir alle Jüngerschaft nicht als ein abstraktes Ideal sehen, sondern als etwas ganz Persönliches, das unser Leben Schritt für Schritt verändert.

Herzlichst für den Leiterrat,
Simon Tobler & Andreas Gertsch



MOVE – damit Menschen bewegt werden

Unter dem Titel «MOVE – damit Menschen bewegt werden» präsentieren wir unser Kurs-Angebot. «MOVE» ist eine Einladung an alle, ein lebendiges und mündiges Christsein aktiv einzuüben.

Unser Ziel ist es, dich in deiner Jesus Nachfolge zu begleiten und zu unterstützen, damit du eine lebendige Beziehung zu Gott, zu deinen Mitmenschen und zu dir selbst aufbauen kannst. Wir möchten dir helfen, dein volles Potenzial zu entfalten – sowohl persönlich als auch als Teil unserer *chile wo bewegt*.

In dieser Ausgabe stellen wir den letzten von drei Teilbereichen des MOVE-Kurs-Angebots näher vor:

LEITEN

Jüngerschaft und geistliches Wachstum kann auf viele unterschiedliche Arten gefördert werden. Die Kursangebote sind eine davon. Dabei geht es immer um mehr als reine Wissensvermittlung. In Gruppen wollen wir voneinander lernen, Leben teilen und konkrete Schritte in unserem Leben und / oder Dienen einüben.



Thomas Zingg



L-Kurse

Über die E-Kurse, in denen es um das Entdecken von Gott, deinen Gaben oder der FEG Winterthur geht, war in der ersten Jahresausgabe der **GMEIND**zytig zu lesen. Auch die W-Kurse, welche den Fokus aufs Wachsen legen, wurden schon vorgestellt und sind auf unserer Webseite zu finden.

Nun wollen wir die L-Kurse sichtbar machen und dabei ein Thema aufgreifen, das seit vielen Jahren in der FEG Winterthur Tradition hat: **das Leiten**.

Wir sind überzeugt, dass alle gewinnen, wenn Leitungspersonen besser werden und sowohl am Charakter wie auch an ihren Kompetenzen arbeiten. Deshalb würden wir uns über viele Anmeldungen freuen.

L1 – Leite mit Vision

Dieser Kurs richtet sich an alle, die in diesem Jahr in eine Leitungsaufgabe eingestiegen sind. Dabei spielt es keine Rolle, ob es eine Ressort- oder Bereichsleitung ist oder ob du neu als Kleingruppenleiterin oder Worship-Leiter gestartet bist.

Gerne wollen wir im L1 aufzeigen, was es bedeutet, in der *Chile wo bewegt* eine Leitungsperson zu sein.

Wir erzählen etwas über unsere Vision, Struktur und Werte und über unser Leitungsverständnis. Zudem versorgen wir euch mit allen praktischen Infos, die ihr wissen müsst.

Damit kein zusätzlicher Abend anfällt, treffen wir uns am 26. November 2025 um 17:30 Uhr im gate27. So können wir nach einem kleinen Abendessen gemeinsam an die Mitgliederversammlung der FEG gehen.

Anmelden könnt ihr euch via Webseite oder mit einer Mail an Thomas Zingg.

L2 – Leite Menschen

Werde die Führungskraft, die du sein willst! In unserem Kurs lernst du, Teams zu motivieren, Ziele zu erreichen und Veränderungen erfolgreich zu meistern. Entwickle eine klare Vision, baue starke Teams auf und kommuniziere effektiv.

Der L2-Kurs spricht die Zielgruppe von Führungspersonen an, welche bereits Menschen leiten, egal ob in der Gemeinde, im Verein oder im Business. Voraussetzung ist ein abgeschlossener Kurs zum Thema Selbstleitung, welchen wir in der Gemeinde seit vielen Jahren anbieten.

Anmelden kannst du dich via Webseite, wo du auch weitere Informationen findest.



WEITERE INFOS AUF UNSERER WEBSEITE



E1 - Entdecke den christlichen Glauben

E2 - Entdecke Jesus

E3 - Entdecke "chile wo bewegt"

E4 - Entdecke deine Gaben



W1 - Wachse geistlich

W2 - Wachse mit anderen

W3 - Wachse im Hören auf Gott



L1 - Leite mit Vision

L2 - Leite Menschen

Uns ist bewusst, dass sich Leiterschaft mit den Generationen auch verändert. Deshalb arbeiten wir laufend an unseren Unterlagen und überlegen uns aktuell, wie wir den L2-Kurs für die Generation Y und Z attraktiv gestalten könnten.

Wenn du daran interessiert bist, mitzustudieren und deine Erfahrungen zu teilen, darfst du dich gerne bei Thomas Zingg melden.

Kerzenziehen an der Winti Mäss 2025



Dieses Jahr werden die FEG Winterthur als **chile wo bewegt** und der Verein Stägetritt gemeinsam an der Winti Mäss 2025 mit einem eigenen Stand vertreten sein! Im «Adventshüsli» bieten wir während der ganzen Messe ein mehrtägiges Kerzenziehen an – ein kreatives Angebot, das viele Besucher ansprechen wird.

Die Initiative ging von den Veranstaltern der Winti Mäss aus. In den letzten Jahren haben wir zweimal im gate27 ein öffentliches Kerzenziehen durchgeführt – mit durchwegs positiven Rückmeldungen und reger Beteiligung.

Auf dieser Basis kam nun direkt die Anfrage, ob wir dieses Angebot an der Winti Mäss übernehmen möchten. Für uns ist das ein Wink mit dem Zaunpfahl, eine super Möglichkeit als «Chile» der Stadt Winterthur zu dienen.

Kerzenziehen ist mehr als Basteln mit Wachs. Es entschleunigt, lädt zum Verweilen ein – und schafft Raum für echte Begegnungen. Genau da möchten wir als **chile wo bewegt** präsent sein: mitten im Leben der Stadt, ansprechbar, offen, zugewandt.



Wir suchen tatkräftige Unterstützung.

Möchtest du auch dabei mit-helfen, dass dieser Event zu etwas Besonderem wird? Ob beim Aufbauen, Betreuen oder Aufräumen – jede helfende Hand ist willkommen! Melde dich hier für einen Einsatz.



Wir wollen mit Freundlichkeit, Geduld und echtem Interesse auf Menschen zugehen. So verstehen wir unsere Vision: Hoffnung teilen als Kirche, die bewegt. Weil sie von Gottes Liebe bewegt ist.

Durch die Erfahrungen der letzten Jahre sind wir organisatorisch gut vorbereitet. Wir wissen, was es braucht – an Material, Struktur und Personal. Diese Sicherheit gibt uns Freiheit, uns ganz auf die Menschen einzulassen, die zu uns kommen.

Wir freuen uns, im Herbst 2025 Teil der Winti Mäss zu sein – nicht am Rand, sondern mit-tendrin – eben als **chile wo bewegt**.

Christoph Grob



Das «Adventshüsli» der Vorjahre, in dem bereits das Kerzenziehen stattfand – 2025 nun erstmals an der Winti Mäss

Die Outdoor Adventure Jüngerschaftsschule

Als «MountainVenture DTS» waren wir viel in der Natur unterwegs und hatten jeden Freitag ein neues Abenteuer. Sei es Wandern, Kanu fahren, Höhlen erforschen, Pferde reiten oder einen praktischen Dienst im Dorf tun.

Seit Mitte Juli besuche ich eine Jüngerschaftsschule – bekannt als MVDTS (MountainVenture Discipleship Training School) bei YWAM (Youth With A Mission). Sie ist unterteilt in drei Monate Kanada (Lecture-Phase) und zwei Monate Auslandseinsatz (Outreach).

In Alberta (Kanada) waren wir eine Klasse mit insgesamt elf Schülerinnen und Schülern. Die meisten meiner Klassenkamerad/innen stammten aus Kanada, der Rest aus Paraguay, Kolumbien, Amerika und nochmals jemand aus der Schweiz. Wir verstanden uns in der Gruppe sehr gut und ich war dankbar für jeden Einzelnen. Es gab unterschiedliche Gründe, warum wir an diese Jüngerschaftsschule kamen. Die einen wollen später in die Mission gehen, die anderen wollten ihre Beziehung zu Gott stärken und wieder andere wollten Gottes Plan und Berufung für ihre Zukunft entdecken. Ich kam hierher, um meine Beziehung zu Jesus zu stärken und zu lernen, Gott voll und ganz zu vertrauen.

Praktischer Einsatz

Nach nun drei Monaten in der Trainingsschule in Alberta flogen wir Ende September für unseren Outreach-Einsatz in den Norden von Thailand. Unsere



Die MVDTS-Klasse unterwegs in der Natur der Rocky Mountains

Zielgruppe waren eigentlich die Shan-Menschen von Myanmar gewesen. Wegen des andauernden Krieges konnten wir aber nicht zu ihnen reisen. Deshalb sind wir nun in Nordthailand, wohin viele Flüchtlinge Myanmars fliehen. Für den Einsatz hoffe und bete ich, dass wir viele Menschen erreichen und von Jesus erzählen dürfen.

Unterricht

Die letzten paar Wochen bestanden vor allem aus Unterricht über verschiedene Themen, wie unsere Identität in Gott, Gottes Stimme hören, Gospel-Woche, das Vaterherz Gottes u.v.m. Eine Woche verbrachten wir auf einem Campingplatz und im Anschluss reisten wir als «Backpacker». Beides waren grossartige Wochen und haben uns als Gruppe sehr zusammengeschweisst. Beim «Backpacken» sind

wir mit unserem gesamten Gepäck (Zelte, Schlafsäcke, Essen etc.) in den Wald gewandert. Dort bauten wir unser Camp auf und absolvierten von dort aus Tageswanderungen. Ich liebe die Rocky Mountains! :-)

Gottes Gabe

Das Besondere an unserer «Base» ist, dass kein Geld von den Schüler/innen für die Lecture-Phase verlangt wird, sondern es sich komplett durch Gebet finanziert. Wir kamen alle jeden Tag zusammen und beteten u.a. für die Finanzen. Seit über sechs Jahren

versorgt Gott die Schule Woche für Woche mit Geld für Elektrizität, Essen, Benzin, Kosten, Versicherungen und

«Ich kam hierher, um meine Beziehung zu Jesus zu stärken und zu lernen, Gott voll und ganz zu vertrauen.»

was sonst noch für Kosten anfallen. Es war ein Geschenk für mich, das miterleben zu dürfen und zu sehen, wie gut Gott ist und wie wir auf ihn vertrauen dürfen!



Gemeinsam auf dem Gipfel: Die Gruppe geniesst den Ausblick und die Gemeinschaft

Ich bin sehr dankbar für alles, was ich bereits lernen durfte und bin gespannt, was mich noch erwarten wird. Jeden Tag durfte ich Neues über die Bibel und Gott erfahren und mit Menschen unterwegs sein, die Gott lieben.

Céline Fuchs



Einblick in unsere Frauen-Kleingruppe

Wie der Titel schon richtig sagt, sind wir eine reine Frauen-Kleingruppe. Gerade dies schätzen und lieben wir besonders. Vor zehn Jahren hätten wir nicht gedacht, dass genau dieser Punkt unsere Kleingruppe für uns so wertvoll macht.

Fernab vom hektischen Alltag (schön wär's) trifft sich unsere Kleingruppe seit nun ca. zehn Jahren regelmässig alle zwei Wochen. Was als einfaches



Wochenende im Toggenburg

Projekt von jungen Frauen begann, hat sich zu einer Gemeinschaft von aktuell acht, zumindest noch junggebliebenen Frauen, entwickelt, die sich gegenseitig in allen Lebenslagen unterstützen und ermutigen.

Ob es um Fragen zu Glauben, Freundschaft, Partnerschaft, Ehe, Kinder, Arbeit persönliche Träume oder grundlegende Sorgen geht – bei uns finden alle Raum, um ehrlich sein zu dürfen und sich verstanden zu fühlen. Und dies, obwohl – oder, vielleicht gerade, weil

– wir auch sehr verschieden und die Themen, die uns beschäftigen, vielfältig sind.

Glaube als Ausgangspunkt unserer Diskussionen

Der Glaube spielt bei unseren Treffen eine zentrale Rolle. Wir sprechen offen über unsere Ansichten, Überzeugungen, Zweifel und Fragen. Dabei nehmen wir einander ernst, hören zu und staunen immer wieder darüber, wie unterschiedlich man gewisse Dinge sehen kann. Humor darf dabei nie fehlen – oft lachen wir herzlich über Missgeschicke oder kleine Anekdoten, die das Leben so schreibt. Diese Mischung aus Ernsthaftigkeit und Leichtigkeit macht unsere Treffen so einzigartig und gibt uns – nach einer wohlüberlegten Überwindung, wieder vom Sofa aufzustehen – letztendlich immer eine willkommene Pause vom Alltag.

Neben unseren Gesprächen treffen wir uns auch immer wieder mal zum Mittagessen, in einer Bar oder unternehmen Ausflüge. Diese Momente haben schon unzählige schöne gemeinsame Erinnerungen geschaffen und stärken unsere Freundschaft. Wir sehen genau diese Freundschaft und den Glauben als Basis unserer Kleingruppe.

«Wir sprechen offen über unsere Ansichten, Überzeugungen, Zweifel und Fragen.»



Rahel Kern, Alessia Kleiner, Ursina Wettstein, Rahel Wassmer, Sarah Metzger & Ursina Würzer

Gemeinsam unterwegs – auch ganz praktisch

Unsere Kleingruppe ist mehr als nur ein Ort des Austauschs. In den vergangenen Jahren haben wir gemeinsam viel erlebt und uns in verschiedenen Lebensphasen gegenseitig unterstützt. Ob bei der Wohnungssuche, dem Umzug, einer Hochzeit – sogar ein Bistro haben wir zusammen eingerichtet. Auch in schwierigen Zeiten stehen wir füreinander ein, sei es durch kleine Gesten wie aufmunternde Nachrichten, das Übernehmen von Hütediensten, Gebete oder einfach eine Snackbox, um jemandem eine Freude zu machen.

Ursina Würzer



Gemeinsamer Möbel-Aufbau für ein Bistro



Zusammen die Herbstsonne geniessen

Jüngerschaft – mein Leben mit Jesus

Jüngerschaft bedeutet für mich, Jesus in allen Lebensbereichen nachzufolgen – im Beruf, in der Familie, im Glaubensalltag und auch in den Herausforderungen. Es ist ein Weg voller Freude, aber auch mit Kämpfen, auf dem ich immer wieder neu Gottes Treue erlebe.

Jesus im Beruf

Schon früh war mir wichtig, nicht einfach nur zu studieren, sondern zuerst im Beruf praktische Erfahrungen zu sammeln. Dabei habe ich gelernt: Jüngerschaft zeigt sich auch darin, wie ich arbeite – ehrlich, geduldig und mit dem Ziel, anderen in Liebe zu begegnen. In meinem Alltag versuche ich, bewusst gegen Ungerechtigkeit einzustehen und mit Freundlichkeit zu handeln. Oft erinnert mich das Wort Jesu: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.»

Nachfolge im Nahbereich

In der Familie und im Freundeskreis wird Jüngerschaft besonders konkret. Gerade dort, wo es nahe geht, braucht es viel Geduld und Vergebung. Ich merke, dass mein Zeugnis nicht zuerst durch Worte geschieht, sondern durch Taten – durch Zuhören, Dienen und kleine Gesten im Alltag. Wenn ich ungeduldig werde, bete ich: «Herr, schenk mir Geduld für diesen Menschen.» Immer wieder erlebe ich, dass Gott mein Herz verändert.

Gott begegnen im Glaubensalltag

Besonders prägend für mich ist Psalm 23: «Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.» Dieses Wort gibt mir Sicherheit, dass Gott mein Versorger ist. Ein starkes Erlebnis hatte ich während eines Evangelisationseinsatzes auf Mallorca. Vor dem Start legte mir Gott das Wort «willige Menschen» aufs Herz, ohne dass ich es verstand. Doch im Einsatz kamen tatsächlich Menschen auf uns zu, die bereit waren, ihr



Einsatz auf Mallorca

Herz für Jesus zu öffnen. Für mich war das eine direkte Erfahrung, wie Gott spricht und handelt.

Herausforderungen und Lernen

Jüngerschaft ist nicht immer einfach. Manchmal ordnen sich Körper und Seele über meinen Geist, und es fällt mir schwer, dran zu bleiben. Auch habe ich erlebt, dass Menschen nach einem Gebet für Jesus begeistert waren, ich sie aber ohne Anschluss weiterziehen liess. Heute weiss ich: Jüngerschaft endet nicht bei einer Entscheidung, sondern beginnt dort erst richtig. Es ist entscheidend, Menschen in eine Gemeinschaft zu führen, wo sie im Glauben wachsen können.

Mein Auftrag – und unser aller Ruf

Für mich bedeutet Jüngerschaft letztlich, den Missionsbefehl aus Matthäus 28;16-20 (Schlachter 2000) zu leben: «Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie bestellt hatte. Und als sie ihn sahen, warfen sie sich anbetend vor ihm nieder; etliche aber zweifelten. Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: «Mir ist gegeben alle Macht im Himmel

und auf Erden». So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit! Amen.»

Jüngerschaft ist für mich deshalb nicht nur persönlich, sondern auch ein Auftrag: rauszugehen, das Evangelium weiterzugeben und Menschen zu Jesus zu führen. Sei es bei der Arbeit, im Studium, im Verein oder in der Familie – überall gibt es Gelegenheiten, Zeuge zu sein. Es geht darum, Menschen nicht nur zu erreichen, sondern sie auch auszurüsten. Dadurch können sie wiederum andere durch ihr Leben, ihre Taten und ihr Zeugnis auf Jesus hinweisen.

Ob im Gebet, in praktischer Hilfe, in Evangelisation oder durch investierte Zeit – all das soll uns immer näher zu Jesus führen. Denn am Ende geht es darum, dass Gott allein die Ehre bekommt.

Andrés Castillo



Vom Bankschalter zur Bibelschule

Ein lehrreiches Jahr, in dem nicht nur biblische Fächer unterrichtet wurden, sondern auch Einblicke in andere Kulturen möglich waren. So lernte ich unter anderem auch, wie man nach chinesischer Art richtig Schwarztee kocht und was hilft, damit man bei einem Mandarin gesprochenen Film nicht einschläft.

Eine Veränderung ist notwendig

Nach einigen Jahren im Schalterdienst einer Bank spürte ich, dass eine Veränderung notwendig war. Doch in welche Richtung und wohin? Ich entschied mich nach Frankreich zu gehen, um mein Französisch zu verbessern. Ich bekam dort eine Werbung für eine

Jüngerschaftsschule in Kanada, zweisprachig, englisch und französisch. Das reizte mich und schien mir eine gute Anschlusslösung zu sein, weil ich so beide Sprachen praktizieren konnte. In den Weihnachtsferien reiste ich in die Schweiz und ging zu meinem Pastor.

Ich bat ihn um eine Referenz. Er meinte dann, ich solle doch eine «richtige» Bibelschule besuchen. Er hätte da an einer Veranstaltung einen Prospekt von der Bibelschule Emmaüs in St. Léger erhalten und an mich gedacht. Ich verneinte mit der Begründung, dass dies viel zu schwierig sei. Er meinte dann, ich solle doch wenigstens zum Besuchstag gehen, da ich ja nicht so weit weg in der Sprachschule sei.

Alle Vorbehalte wurden vernichtet

Da ich keine guten Gegenargumente hatte, sagt ich zu und reiste zum Besuchstag von Paris nach St. Léger. Ich machte jedoch mit Gott einen Deal, damit ich auch ja zur Bibelschule sagen würde.

- Ich muss mind. 80% der Probelektion verstehen.
- Es darf keine sonderbaren Regeln geben.
- Ich muss mich in dieser Umgebung wohl fühlen.

Alle meine Vorbehalte, welche ich hatte, wurden vernichtet. Der Buchhalter holte mich beim Bahnhof ab und klärte mich über das Leben im «Emmaüs» ►

auf. Alles sinnvolle und verständliche Regeln. Von meinem Zimmer aus sah ich den Genfersee und konnte nur staunen, wie schön diese Umgebung war. Die Probelektion war sehr spannend und ich verstand mehr als 80%. :-) Mein Widerstand brach und ich entschied mich, die Bibelschule zu besuchen.

Geistliche Arbeit

Alle Studierenden übten noch eine geistliche Arbeit in einer Kirche oder einer christlichen Organisation aus. Ich wurde zum Freundschaftstreffen der Chinesen in einer lokalen Kirche eingeteilt. Dieses fand jeweils am Sonntagnachmittag statt. Es gab immer eine biblische Lektion und

anschliessend ein social Programm wie wandern, schlitteln, Städtebummel, Spiele etc. Diese Arbeit machte mir grosse Freude und es entstanden auch Freundschaften. Ich bekam einen Einblick in die chinesische Kultur, unter anderem auch, wie man richtig Schwarztee kocht. Da ich während den Mahlzeiten in der Bibelschule oft begeistert von diesen Treffen erzählte, begleiteten mich auch andere ab und zu an die Treffen.

Sprachbarrieren für Gott kein Problem

Einmal war ich von unserem Leitungsteam allein für die chinesische Gruppe zuständig und lud diese in die Bibelschule ein. Ich zeigte ihnen den Jesus Film auf Mandarin. Diane, eine Freundin aus Neuseeland, bot mir an, mich zu unterstützen. Die Aussicht, einen Film zu sehen, bei dem ich kein Wort verstehen würde, begeisterte mich nicht so sehr. Ich hatte plötzlich Bedenken, dass ich während des Filmes einschlafen könnte. Ich bat Gott, mich doch bitte wach zu halten. Während des Films stellte ich fest, dass die Namen der Protagonisten auf Deutsch ausgesprochen wurden. Das erstaunte mich, da ich dachte, es sei eine ame-

rikanische oder britische Produktion, doch dadurch blieb ich wach.

Nach dem Film ging ich auf Diane zu und fragte sie, wie es ihr während des Films ergangen sei. Ich wollte gerade sagen, dass es schade sei, dass die Namen auf Deutsch und nicht auf Englisch ausgesprochen wurden, doch Diane sagte zu mir: «Es ging mir gut, denn alle Namen der Protagonisten wurden ja auf Englisch ausgesprochen, so blieb ich wach.» Gemäss meinem Naturell wollte ich sie korrigieren und darauf aufmerksam machen, dass die Namen auf Deutsch ausgesprochen wurden,

doch dann realisierte ich, dass gerade ein kleines Wunder geschehen war. Diane hatte die Namen

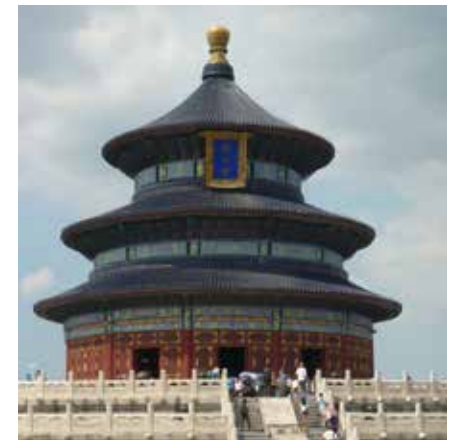
auf Englisch gehört, die Chinesen auf Mandarin und ich auf Deutsch. Dieses Erlebnis hinterliess bei mir einen tiefen Eindruck.

Die Chinesen waren damals immer unter Beobachtung des chinesischen Botschafters in Bern. So brauchte es von ihrer Seite her Mut, unsere Angebote zu besuchen.

Dieser Mut beeindruckte mich immer wieder. So fragte mich eine der Chinesinnen, welche kürzlich Christin geworden war, ob ich sie an einen Anlass der Hotelfachschule in einem Nachbarort begleiten würde. Sie hätte zwei Einladungen erhalten und möchte dort Chinesen zu unserem Treffen einladen.

Die Thematik der verfolgten Christen kam plötzlich nahe

Im November gab es einen Sonntag zum Thema «verfolgte Christen». Unsere Kirche gestaltete diesen Gottesdienst sehr authentisch, der Pastor und der Gottesdienstleiter wurden von einem Mann in Uniform verhaftet und wir mussten alle Bibeln und Liederbücher abgeben. Wir wurden gefragt, welche Lieder und Bibeltexte uns in so



Himmelstempel in Peking (China)

einer Zeit Mut machen könnten. Plötzlich realisierte ich, dass meine chinesische Freundin, welche neben mir sass, weinte. Sie sagte: «Für euch ist das hier ein Theater, doch für uns ist das die Realität.»

Einige Zeit später reiste sie über Weihnachten nach China. Als ich mich von ihr verabschiedete, weinte sie erneut und teilte mir ihre Sorgen mit. Sie meinte, sie wisse nicht, wie sie sich zu verhalten habe als Christ in China, das mache ihr grosse Angst. Wir baten als ganze Gruppe um Weisheit für alle, die in den Weihnachtsferien nach China reisten, um ihren Schutz. Wie erleichtert war ich, als ich sie nach den Ferien wieder wohlbehalten antraf. Eigentlich ein zweites Wunder.

Einige Jahre später reiste ich nach China und bekam einen kleinen Einblick in die Schönheit dieses faszinierenden Landes.

Ich bin sehr froh, dass ich die Bibelschule trotz anfänglicher Skepsis besucht habe. Die Erfahrungen, welche ich dort machen durfte, prägen mich bis heute.

Fazit: Gottes Pläne und Führungen sind nicht immer gleich verständlich, aber gut.

Doris Beutler



Kleinod.ch by Reni
für Blumen und kleine Geschenke

Donnerstag & Freitag
9.00 bis 12.00 Uhr & 13.30 bis 18.30 Uhr

Samstag
9.00 bis 14.00 Uhr.

Reismühleweg 75 | 8409 Winterthur
078 880 04 64 | reni@kleinod.ch



Aufgewachsen in der FEG Winterthur – und wieder zurück

Die Gemeinde war über viele Jahre mein geistliches Zuhause und prägte meinen Glauben von klein auf. Später zog es mich hinaus in die Welt – mit all ihren Höhen und Tiefen. Es waren Jahre voller Erfahrungen, Herausforderungen und auch Phasen der Distanz zum Glauben und zur Gemeinde. Auf meinem Weg habe ich gelernt, dass Gnade und Treue oft dort am deutlichsten werden, wo wir selbst an Grenzen stossen. Nun bin ich dankbar, wieder den Weg zurück gefunden zu haben. Zurück zu einer Gemeinschaft, die trägt, und zu einem Gott, der auch in der Ferne nie fern war.

Am Anfang

Ich, Nathanael (Jahrgang 1994), wuchs in Winterthur auf – gemeinsam mit meinen Eltern. Ich selbst bin als Einzelkind in verschiedenen Quartieren Winterthurs gross geworden. Zuerst in Wolfensberg, dann Seen und schliesslich im Dättbau. Es waren schöne, intensive Jahre meiner Kindheit, die ich mit meinen Eltern verbrachte. Mein Vater arbeitete im Familienunternehmen, während meine Mutter als Hausfrau zuhause war.

Die wachsende Familie

Als ich etwa vier Jahre alt war, beschlossen meine Eltern, ein Pflegekind aufzunehmen, damit ich ein

«Geschwisterchen» zum Spielen hatte. Noch im selben Jahr bekam ich dann auch schon meine erste kleine Pflegechwester – ein Moment grosser Freude für mich. Innerhalb der nächsten drei Jahre zogen bereits die nächsten zwei Pflegemädchen bei uns ein. So hatte ich plötzlich drei Geschwister: Wow! Unsere Familie ist gewachsen. Auf eine besondere Weise.

Der Beruf meiner Mutter als Hausfrau entwickelte sich durch ihr Engagement mit Pflegekindern schnell zu einer echten Vollzeittätigkeit. Die Behörden, die Stadt und auch die Nachbarschaft wurden auf uns aufmerksam, denn bei uns zuhause wurde das Aufnehmen von Kindern mit tragischen Hintergründen, kurzfristigen SOS-Aufenthalten oder durch Empfehlungen von Dritten schon bald zur Normalität.

Ich wurde oft gefragt, ob ich als leibliches Kind damit einverstanden sei. Damit, dass Kinder kommen und gehen, dass unser Zuhause auch das Zuhause vieler anderer Kinder wird. Für mich war das nie ein Problem. Im Gegenteil: Ich habe meine Mutter und auch meinen Vater für ihre Aufgabe sehr bewundert.

Es war spannend, lehrreich und auf eine besondere Art schön.



Drei meiner Pflegeschwestern, die heute noch mit mir und meiner Mutter wohnen

Ich erinnere mich noch genau, als meine Eltern mich vor der Aufnahme des ersten Pflegekindes fragten, ob ich mit dem Ganzen einverstanden sei. Ich sagte damals: «Das ist gut, einverstanden. Aber eine Bedingung habe ich – kein Kind darf älter sein als ich!» (Schmunzelnd kann ich sagen: Dieses Versprechen wurde bis heute eingehalten.)

In all den Jahren sind über 30 Kinder durch unser Haus gegangen. Was für eine Leistung, was für ein Beitrag! Das dritte Pflegekind, Ployrin Nghiem, lebt noch heute mit mir im selben Haushalt. Sie ist für mich wie eine leibliche Schwester geworden.

Mein eigener Weg

Mit 18 Jahren schloss ich meine Ausbildung als Detailhandelsfachmann in der Autoersatzteilbranche ab. Diesen Beruf übte ich über einige Jahre hinweg in unterschiedlichen Rollen aus. Als Lehrling, Lieferant, Verkäufer, Filialleiter und auch als Berufsbildner. Durch diese vielseitigen Erfahrungen war mir die Arbeit sehr vertraut und lag mir. ▶



Meine Freunde aus der FEG

Später entdeckte ich mein Interesse für den sozialen Bereich und entschied mich, den Weg als Sozialpädagoge einzuschlagen. Ich wurde an einer höheren Fachschule aufgenommen, konnte in Zürich praktische Erfahrungen sammeln und in Aarau studieren. Leider konnte ich das Studium nicht abschliessen, da sich private Herausforderungen ergaben, die mich am Weitermachen hinderten.

Daraufhin kehrte ich in meinen ursprünglichen Beruf zurück. Doch ich merkte schnell, dass ich auch diese Arbeit nicht mehr ausführen konnte.

In einer Phase, in der ich das Leben in seiner ganzen Breite erfahren wollte, öffneten sich für mich neue Türen, in der Clubszene und Gastronomie. Ich begann als Runner, wurde Barkeeper und arbeitete mich bis zum stellvertretenden Geschäftsführer eines Technoclubs hoch. Es war eine wilde Zeit, geprägt von intensiven Erlebnissen – aber auch eine Zeit, in der mein Leben unbewusst aus dem Gleichgewicht geriet.

Ich entwickelte einen Tunnelblick, stellte mich selbst in den Mittelpunkt, verlor den Kontakt zu Freunden, Familie und meinem Glauben. Ich lebte im Moment, ohne Rücksicht auf das, was wirklich zählt. Für meine Familie, meine Freunde und auch für die Liebesbeziehungen, die ich führte, war das eine schwierige Zeit. Doch mir war das da-



Ich geniesse die Freiheit



Ausflug in die Berge mit Freunde von früher

mals gleichgültig. Ich merkte, dass es auf Dauer nicht gut gehen konnte. Ich war ein Extremist in allem, was ich tat. Mein selbstverliebtes Leben, in dem ich alles duldet und mir schönredete, führte mich schnell in den Abgrund. In der Bar- und Clubszene, umgeben von Menschen, die ähnlich unterwegs waren wie ich, wurde ein Leben mit Tagesstruktur und Verantwortung unmöglich.

Doch es dauerte nicht lange, und ich stand mit nichts mehr da. Ich brauchte Hilfe! Es folgten externe Aufenthalte, Klinikbesuche und andere Massnahmen. Das Vertrauen der Menschen hatte ich verloren, ebenso viele Wegbegleiter, die sich verständlicherweise von mir abwandten. Wie schnell sich das Blatt meines Lebens wenden konnte – unglaublich!

Der Glaube

Was ich nie verloren habe und wer sich nie von mir abwandte, war Gott. Trotz allen Niederschlägen und allem Gebrochenen hörte ich immer wieder Gottes Stimme. Ein Gefühl von Barmherzigkeit und eine Kraft, die mir Mut gab. Ich fing wieder an zu beten, mein Leben zu reflektieren, Beziehungen aufzubauen und dem Sinn des Lebens wieder näherzukommen. So wurde eines Tages – nach langem Suchen, Seh-

nen und dem Streben nach Vergebung und nach Gott – mein Leben Stück für Stück wieder aufgebaut. Ich flehte um Veränderung, und es begegneten mir Menschen, die an mich glaubten, mir Mut zusprachen und mir einfach zuhörten.

Eines Tages traf ich auf der Strasse einen alten Freund. Eine Begegnung, die mein Leben zurück zur FEG führte. Das alles geschah nicht über Nacht. Aber Gott führte mich, und ich durfte spüren, dass ich geführt werde und dass er neue Pläne mit mir hat.

Heute stehe ich hier als Praktikant, mit der Hoffnung, neue Kontakte zu knüpfen – mit Menschen, die denselben Glauben teilen und mir neue, gesunde Türen öffnen.

Wo meine Berufung liegt oder welche Pläne Gott noch für mich bereithält, das lege ich ganz in seine Hände. Gott wurde für mich nicht nur ein Trost in schweren Zeiten, sondern auch eine Quelle der Hoffnung und Heilung. In der Stille fand ich Antworten, im Gebet fand ich Frieden, und im Glauben fand ich die Kraft, neu zu beginnen.

Nathanael Gerber



Anita Trachsel: Ein bewegtes Leben

Anita begegnete Jesus vor zehn Jahren durch den Besuch des Alphalive-Kurses. Seither ist sie gut integriert in der Gemeinde und besucht diese regelmässig.

Anita erlebte eine tragische Kindheit und gehört zu den «Findlingskindern». In einer Fernscheidung von SRF wurde sie porträtiert durch die Begleitung an einer Veranstaltung von Guido Flury für «Verdingkinder».

Anita, möchtest du uns etwas über deine Kindheit und Jugendzeit erzählen? Wo und wie bist du aufgewachsen?

Meine Mutter arbeitete in der Lingerie in einem Kinderheim mit geistig und körperlich behinderten Kindern. Sie wurde von einem Saisonier schwanger und ich kam am 6. Juni 1960 auf die Welt. Zwei Monate nach meiner Geburt verliess sie fluchtartig das Heim. Der Gärtner fand mich im Kompostcontainer. So blieb ich als Säugling alleine und schutzlos in diesem Kinderheim. Ich erlebte sehr schwere und tragische Jahre.

Eine Erinnerung als Vierjährige: Mit Behinderten in einem grossen Raum,

ohne Liebe, ohne Betreuung, ohne... nichts! Ab ca. sechs Jahren musste ich in einem Steinbruch arbeiten, mit ca. zehn/elf Jahren bemerkte eine Kontaktperson, dass ich eigentlich in eine Schule müsste. Nach Abklärungen wurde ich in eine Mädchenschule nach Kehrsatz versetzt. Dort besuchte ich vier Jahre die Schule.

Konntest du trotz allem eine Lehre oder sonstige Aus- und Weiterbildungen absolvieren? Hast du gerne und in welchem Beruf gearbeitet?

Als traumatisierte Jugendliche und auf Grund eines Missverständnisses kam es mit dem Heimleiter, Herr Bühler, zu einer Schlägerei. Ich tauchte zehn Tage unter, wurde von der Polizei aufgegriffen und wieder ins Heim gebracht. Herr Bühler erkannte meine notvolle Situation. Dank seinem wohlwollenden Eingreifen, väterlicher Liebe und Strenge verhalf er mir zu einer dreijährigen Bauernlehre mit Gewerbeschule. Ich musste für die Schule viel arbeiten, ich wollte es, und es machte mir Freude. So konnte ich dann auch auf anderen Betrieben arbeiten.

Im Jahr 1981 besuchte ich die Alpen-Sennenschule im Berner Ober-



Anita pflegt eine besondere Beziehung zu Tieren

land. Einige Sommer erlebte ich auf der Alp. Im selben Jahr absolvierte ich die RS in Renens als Fahrerin von Pinzgauern und Lastwagen.

Schon lange hatte ich den Wunsch zum «Lastwägle», das heisst, im Fernverkehr mit Anhängerfracht im Ausland mit einem 40-Tönnner zu fahren. Das war eine schöne und interessante, aber sehr harte Zeit mit meinem Rottweiler Hund. Später fuhr ich noch Busse. ▶



Musik bringt Anitas Herz zum Klingen



Die Kühe sind Anitas Lieblinge – ein Stück Heimat und Verbundenheit zur Natur



Kühe vor einem traditionellen Bauernhof im Kanton Bern – ein Stück gelebtes Landleben inmitten idyllischer Landschaft

Erzähle uns etwas über deine Freizeit und Hobbys, was machst du gerne in deinem Alltag?

Heute hege und pflege ich in meiner Freizeit gerne unseren Garten (Pünt), besuche das «Wintift» und laufe gerne zügig (Laufsport). Und natürlich mache ich sehr gerne Musik mit meinem Schlagzeug.

Wie kam es, dass du an einem Alphalive teilgenommen hast?

Die Cousine von meinem Ehemann Moritz, Elisabeth Lechner, machte mich auf den Alphalivekurs aufmerksam. Das war im Jahr 2015. Zuerst war ich sehr skeptisch. Beat Ungricht und Team leiteten den Kurs.

Was bedeutet dir die nachfolgende

Taufe?

Dieser Kurs und die folgende Taufe ist das grösste und beste Erlebnis in meinem Leben! Von da an konnte ich LEBEN! Während ich im FEG-Bassin im

«Jesus ist das Höchste – er ist mein Zufluchtsort!»

Wasser stand, leuchtete mir ein Licht von unten nach oben.

Es ist kaum zu beschreiben, was ich da gesehen habe. Oben war alles offen, keine Wand, keine Decke – ein unbeschreibliches Erlebnis!

Was bedeutet dir Jesus heute?

Uuuuh...(Berndeutsch). Jesus ist das Höchste, ER ist mein Zufluchtsort! Ich erlebe Freude in der FEG Gemeinde zusammen mit anderen Gläubigen. Gott loben mit Musik erfreut meine Seele. Ich habe Jesus gefunden, bin nicht

mehr allein! Ich weiss, ER war immer, auch in den schwierigsten Zeiten, bei mir! Ich bin dankbar für all sein Führen und seinen Schutz in Allem!

In der FEG angekommen, wie fühlst du dich heute?

Gut! Ich freue mich, wenn ich mithelfen kann durch Musik und Kontakt habe mit Gleichgesinnten.

Anita, ich danke dir herzlich für den Einblick, den wir in dein Leben erhalten durften und wünsche dir weiterhin viel Freude im Unterwegssein mit Jesus.

Interview von
Annelise Tobler



In ihrer Freizeit hegt und pflegt Anita gerne ihren Garten



Anita arbeitete auch als Fernfahrerin

Patrick Paulo: Unser neuer Hauswart im gate27

Patrick arbeitet seit einem halben Jahr als Hauswart im gate27 und schätzt sich glücklich, in einem angenehmen Betriebsklima arbeiten zu dürfen und seine beruflichen Fähigkeiten weiter ausbauen zu können.

Patrick, wo bist du aufgewachsen und was macht deine berufliche Laufbahn aus?

Ich bin in Töss gross geworden in einer Patchworkfamilie, zusammen mit meiner Halbschwester. Da habe ich auch die Schulen besucht. Die Pubertätsjahre waren für mich eher schwierig und für die erste Lehrstelle war ich damals einfach noch nicht bereit. Daher auch der Abbruch nach einem halben Jahr. Der zweite Anlauf war dann von Erfolg gekrönt und ich konnte 2013 die Lehre als «Fachmann Betriebsunterhalt» im Strickhof Lindau nach drei Jahren abschliessen.

Danach war Reisen angesagt. Ich verbrachte einige Wochen unterwegs und genoss den Sommer an verschiedensten Destinationen.

Berufserfahrungen

Die ersten Berufserfahrungen holte ich dann in der Liegenschaftsverwaltung, was mir aber nicht wirklich zugesagt hat. In dieser Firma blieb ich drei Jahre, von 2014-2017. Danach arbeitete ich sieben Jahre, bis Februar 2025, in der Migros Klubschule in Oerlikon als Technischer Hauswart.



Patrick schätzt es, seine Fachkenntnisse stetig erweitern zu können

Mir wurde ungewollt gekündigt, da Migros alle Hauswarte entliess und einer externen Firma den Auftrag übergab.

Das löste ungeheuren Stress bei mir aus, hatten meine Freundin, ihre Kinder und ich gerade erst ein tolles Reihenhäuser mieten können, und jetzt hatte ich keinen Job mehr. Es war keine einfache Zeit, weil die Unsicherheit darüber, was kommen könnte, mich doch sehr beschäftigt hat. Vor allem, weil beides recht zeitnah zueinander passiert ist.

Online sah ich das Inserat vom gate27 und nahm Kontakt mit Roger auf.

Im zweiten Anlauf dann, als die Stelle mit 100% ausgeschrieben war, konnte ich mich bewerben. Unbedingt wollte ich in Winterthur arbeiten können und ich war überzeugt, das Jobprofil passe genau zu mir.

Zum Vorstellungsgespräch wurde ich zu dritt empfangen, mein Herz wollte fast aus der Brust springen vor Nervosität. Was für mich eher ungewohnt ist, weil ich sonst sehr selten nervös werde. Ich merkte einfach, wie wichtig mir dieser Moment war. Als ich dann zu einem Zweitgespräch eingeladen wurde, wuchs meine Erwartungsfreude ins Unermessliche, weil ich diese Stelle unbedingt bekommen wollte.

Arbeitsbeginn März 2025

Seit März dieses Jahres darf ich nun zu 100% die Leitung der Hauswartung im gate27 übernehmen, was mich mit Stolz erfüllt. Diese Verantwortung übertragen zu bekommen, ist für mich eine neue Erfahrung und ich bin sehr dankbar dafür.

Mit Hilfe von Mariam (40%) und einigen Stundenlöhnern ist die Arbeit zu bewältigen. Auch Dank der wertvollen Unterstützung durch Erwin Matter, der für jedes Problem die richtige Lösung findet. Auch Benjamin Schneider hat mich jeden Tag unterstützt und dank seiner stetigen Hilfestellung konnte ich mich sehr schnell einarbeiten und die Abläufe und Systeme kennenlernen.

Was schätzt du besonders daran, im gate27 arbeiten zu können?

Die Nähe zum Wohnort ist besonders praktisch und durch die flexible Arbeitszeit gibt es zusätzlich Freiräume. Ich empfinde die Arbeit als sinnstiftend. Dass das Kongresshaus einer Freikirche gehört, wusste ich erst gar nicht und stört mich überhaupt nicht. Im Gegenteil: Die Leute sind sehr freundlich und hilfsbereit, wie ich es noch nirgends so erlebt habe. Ich werde so gut unterstützt von Roger und Beni und all den anderen, dass mich diese Wertschätzung und Hilfsbereitschaft tief beeindruckt. Ich fühle mich im Team gut integriert. ▶



Seit März 2025 leitet Patrick mit viel Engagement und Freude die Hauswartung im gate27

Was sind für dich besondere Herausforderungen?

Die Vorausplanung ist anspruchsvoll und eine neue Herausforderung für mich. Mit dem sehr abwechslungsreichen Alltag durch die Kundschaft sind eine gute Arbeitsplanung und Einteilung sehr wichtig. Die Räume vorbereiten, richtige Bestuhlung, Technik bereitstellen, Sauberkeit usw.



Erwin übergibt mir je länger je mehr Verantwortung in den technischen Angelegenheiten und zeigt mir Feinheiten, Tipps und Tricks. So kann ich täglich Neues dazulernen und meine Arbeitskraft dem gate27 zur Verfügung stellen.

Ich danke dir, Patrick, für das Interview und für deine Offenheit. Wir wünschen dir weiterhin viel Freude und Erfolg im gate27 und auch privat.



Interview von Annelise Tobler

ANZEIGE

mit dōTERRA Ölen

Aroma-Touch-Behandlung

Lassen Sie sich verwöhnen mit reinen ätherischen Ölen und sanften Berührungen auf dem Rücken und an den Füßen oder an den Händen.

Preise und Behandlungsdauer
 Rücken und Füsse: CHF 80.- / ca. 60 Minuten
 Hände: CHF 20.- / ca. 15 Minuten
 Bitte zwei grosse Badetücher mitbringen.

Claudia Schiesser
 Guggenbühlstrasse 77 | 8404 Winterthur
 052 202 75 14 | schiesser@lerntherapie-samenkorn.ch

Angebot gilt nur für Frauen :-)

entspannen - dabei lernen aufbauen

Gottesdienst mit anschliessender Taufe in der Töss

Kurz vor den Sommerferien durften wir als *chile wo bewegt* ein ganz besonderes Highlight erleben: Zwei junge Frauen, Adriana und Nadja, haben sich taufen lassen – ein bewegender Moment, der uns als ganze Gemeinde berührt hat.

Beide Frauen haben vor wenigen Jahren an einem AlphaLive teilgenommen. Es war der Anfang – oder ein entscheidender Abschnitt – auf einer Reise, auf der sie entdecken durften, dass es einen lebendigen Gott gibt: ein Gott, der sie liebt, der sie kennt und der sich persönlich für ihr Leben interessiert. Aus



Adriana

Nadja

dieser persönlichen Entdeckung wuchs in beiden der Wunsch, Jesus Christus nachzufolgen und ihr Leben bewusst mit ihm zu gestalten. Die Taufe war für sie ein klares, öffentliches Statement: «Ich gehöre mit meinem ganzen Leben zu Jesus!»

Die Predigt im Taufgottesdienst griff das Thema «Rituale» auf. Rituale helfen uns, Wichtiges nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen und dem ganzen Körper zu erfassen.

Die Taufe ist genauso ein Ritual: Sie macht sichtbar und erlebbar, was innerlich geschehen ist – eine Hinwendung zu Gott, eine Entscheidung für Jesus Christus. Das Wasser wird dabei zum starken Bild für Tod und Auferstehung – mit Jesus sterben und durch die Kraft des Heiligen Geistes zu neuem Leben auferstehen.

«In Adriana und Nadja wuchs der Wunsch, Jesus Christus nachzufolgen und ihr Leben bewusst mit ihm zu gestalten.»

Im Anschluss an den Gottesdienst versammelte sich eine grössere Gruppe von ca. 70 Personen zu einem gemeinsamen Grill-Mittagessen an der Töss. In entspannter Atmosphäre wurde gegessen, gelacht, Gemeinschaft gepflegt – und schliesslich durften wir gemeinsam die beiden Taufen erleben.

Taufen sind für uns als FEG Winterthur immer ein ganz besonderes Ereignis. Sie machen auf eindrückliche Weise hörbar, was Jesus im Leben eines Menschen getan hat – und sichtbar, zu wem sich der Täufling bekennt. Wir sind dankbar für Adriana und Nadja, für ihr mutiges Statement und ihren Glauben an Jesus – der auch uns als Gemeinde inspiriert.

Christoph Grob



Die Mädchen werden von «Angst» und «Hoffnung» vor dem Start in die neue Klasse resp. fürs Lernen beraten – am Ende siegt die Hoffnung

auch immer ein Theater mit Kindern aus der FEG. Für Pascale ist es ein Highlight, weil sie während der Proben tiefer mit den Kindern ins Gespräch kommt. Das Theater hat einen anderen Zugang zu den Menschen. Einige Gottesdienstbesucher/innen wurden vom Theater besonders berührt.

Das Theater führt uns tiefer ins Thema des Gottesdienstes «furchtlos» ein. Zwei Mädchen befinden sich in einer herausfordernden Situation. Das erste hat Angst vor der bevorstehenden Prüfung. Sie hat in der Stunde nicht richtig aufgepasst und jetzt ist noch so viel Stoff zu lernen. Das zweite startet an einer neuen Schule in einer neuen Klasse. Sie hat Angst vor dem ersten Schultag.



Ein Lied im Lobpreisteil fasst das Thema zusammen: I'm no longer a slave to fear – I am a child of God (Ich bin nicht länger ein Sklave der Angst – ich bin ein Kind Gottes)

Zwei weitere Mädchen stehen für «Angst» und «Hoffnung» und versuchen die Mädchen von ihren Gedanken zu überzeugen: «Das schaffst du nie, nimm lieber das Handy, als weiter zu lernen.» «Die lachen dich in der neuen Klasse sowieso nur aus, so wie du ausseht», flüstert die «Angst».

«Teile das Lernen auf, dann kannst du es schaffen.» «Du bist nicht allein, Gott kommt mit», hält die «Hoffnung» dagegen. Als ein Kind sich entscheidet zu beten, schreit die «Angst» auf: «Stopp, Gebet ist gefährlich! Das killt mich.» Und tatsächlich, die Hoffnung besiegt die Angst, weil Gott allen Menschen Hoffnung schenkt. Eine Woche später sind beide Kinder um eine positive Erfahrung reicher – die Prüfung hat gut geklappt, die neue Klasse ist nett – und die beiden Mädchen sind Freundinnen geworden.

Predigt zur Vertiefung

In seiner Predigt gibt uns der Praktikant Daniel Schärer noch etwas theologischen Hintergrund zum Thema. Die Angst kam mit dem Sündenfall in die Welt und begleitet uns seither. Nicht nur in alltäglichen Dingen, wie der Angst vor Spinnen und grossen Höhen, sondern auch in Grundlegendem wie Verlustängsten. Aber als Jesus am

Kreuz unsere Sünden getragen hat, hat er auch die Angst besiegt. Ein Kind Gottes zu sein, ist unsere Identität und hängt nicht von unserer Leistung ab – wir müssen keine Angst mehr haben, den Ansprüchen nicht zu genügen.

Segnungsteil im Gottesdienst

Im Segnungsteil wird von FEG-Angestellten für die verschiedenen Gruppen gebetet, für die Kindergartenkinder, die Kinder in der Primarschule, die Oberstufenschüler/innen und Student/innen, die Lehrpersonen und Angestellten der Schulen und für alle, die in den nächsten Wochen einen besonderen Neustart vor sich haben.

Gebet – über den Gottesdienst hinaus

Damit die Fürbitte noch etwas weitergeht, sind für alle 105 Kinder von Kindergarten bis 1. Oberstufe Kärtchen mit zwei «Merci» vorbereitet worden. Nach dem Gottesdienst kann man eines davon nehmen und in den nächsten 2-3 Wochen für das entsprechende Kind beten. Es darf natürlich auch länger gebetet werden, was gemäss Pascale ab und zu geschieht. Das ist sehr wertvoll.

Mirjam Bader



Segnungsgottesdienst zum Thema «furchtlos»

Am 17.08.25, dem letzten Sonntag der Sommerferien, fand der Familiengottesdienst mit Segnungsteil zum Schulstart statt. Dieser spezielle Gottesdienst zum Schulstart findet seit 2018 statt und entstand aus dem Wunsch, die Kinder zu ihrem Schulanfang ganz bewusst zu segnen.

Geschichte von David und Goliath

Zum Einstieg erzählt Pascale Lo Monte, Leitung des Bereiches Eltern&Kinder, die Geschichte von David und Goliath, die wohl bekannteste biblische Geschichte zum Thema «furchtlos». Um die Kinder etwas herauszufordern, hat sie einige Fehler in der Geschichte eingebaut und wer diese zuerst entdeckt, bekommt ein Zältli von Steffi

Deck. Die aufmerksamen Kinder merken natürlich sofort, dass David seine Schafe nicht vor Ameisen und Bienen beschützt und auch nicht mit dem Laßerschwert kämpft. :-)

Vorstellung «Gwunderland»

Jedes Jahr wird in diesem Gottesdienst eine Arbeit aus dem Bereich «Eltern & Kinder» vorgestellt. Dieses Jahr bekommen wir einen Einblick ins «Gwunderland» unter der Leitung von Beni Schneider. Hier werden die Kinder bis und mit Kindergarten betreut. «Gwundi» erzählt ihnen jeweils eine Geschichte aus der Bibel und daneben gibt es viel Zeit für Znüni und zum Spielen.

Theater als Einstieg

Zum Segnungsgottesdienst gehört ▶



Einstieg mit der Geschichte von David und Goliath – und vielen Süßigkeiten

Ronja Räubertochter im Mattiswald

Auch dieses Jahr war das SoLa ein voller Erfolg und ein Highlight für die ganze Jungschi. Eine Woche mit viel Lachen, Spielen, Gemeinschaften und guten Andachten.

Wir begleiteten Ronja Räubertochter eine Woche lang auf ihren Abenteuern und halfen ihr, verschiedenste Probleme zu lösen. Doch zuerst brauchten wir Räuber ein neues Zuhause. Deshalb machten wir uns gleich zum Lagerbeginn auf die Suche, wobei wir eine Nacht unter freiem Himmel übernachteten. Am Abend wurden einige Kinder für die Räuberprüfung (auch Namensprüfung genannt) mitgenommen, welche sie alle mutig absolvierten. Am nächsten Tag konnte es auch schon weiter gehen. Endlich an unserem neuen Zuhause – dem Lagerplatz – angekommen, wartete schon die nächste Überraschung auf die Kinder. Einige Leiter/innen hatten selber einen Pool gebaut – er war so gross, dass er zwei Tage vor dem SoLa



Geschick bei verschiedenen Posten zeigen, um Ronja eine Nachricht überbringen zu können

schon mit Feuerwehrschräuchen aufgefüllt werden musste.

Auch sonst war der Lagerplatz bei Hugelshofen TG sehr schön: Mit viel Schatten für die Zelte, Fussballtoren und einem Turm, an dem man seine Hängematten aufhängen konnte. Einfach perfekt für uns.

«Um Ronja und Birk zu helfen, mussten wir verschiedene Probleme lösen.»

Auch an einer grossen Wiese für Spiele und Nacht-Games mangelte es nicht. Nach unserer Ankunft halfen uns die Kinder noch die letzten Lagerbauten fertigzustellen – und schon konnte das Lager voll beginnen.

Spiele

Um Ronja und Birk zu helfen, mussten wir verschiedene Probleme lösen. Dies taten wir mit Hilfe von Spielen und Nacht-Games. Zum Beispiel beim Bauen einer kinderfreundlichen Burg aus Lego, einem «Affenschwanzfangis», dem Erobern einer Festung während einem «Bändelkampf» oder als wir dem Biber Baldur helfen mussten, seinen brennenden Bau zu löschen.

Angenehme Abkühlung

Neben dem Pool gab es auch noch einen kleinen Bach, in dem man sich gut abkühlen konnte. Das war auch dringend notwendig, da das Wetter die ganze Woche über sehr sonnig war. So konnte man sich immer im Bach oder Pool abkühlen und vergnügen. Nach einer Schlamm Schlacht, die auch in diesem SoLa natürlich nicht fehlen durfte, war der Bach super geeignet, um sich anschliessend direkt waschen zu können – auch wenn man sich nachher immer noch nicht zu hundert Prozent sauber fühlte. Aber das ist bei einer Schlamm Schlacht unvermeidlich. ▶



Der selbstgebaute Pool sorgte für eine willkommene Abkühlung



Gemeinsamer Spielspass am Morgen: «Würfel-Volleyball» auf der grossen Lagerwiese

Andacht

Was natürlich ebenfalls zu jedem SoLa gehört, sind Andachten. Auch dieses Jahr durften wir viele gute und anregende Inputs hören, über welche wir uns nachher in Kleingruppen unterhielten. Dies bot uns interessante Gespräche und einen guten Austausch, bei dem wir viel über Gott und die Bibel lernen durften. Das Liedersingen am Abend vollendete das Lager-Feeling.

Küche und Essen

Das ganze Lager wäre nie so gut gewesen ohne unsere fantastische Küchencrew unter der Leitung von Dani Kern. Dank ihr waren wir immer mit feinem Essen versorgt. Und wir alle wissen, wie wichtig gutes Essen für die Stimmung ist. :-)

Auch dem Bauern, der uns den Lagerplatz zu Verfügung gestellt hatte, ver-

danken wir viel. Er und seine Frau waren sehr gastfreundlich und standen uns stets hilfsbereit zur Seite. Alles in allem war das SoLa ein voller Erfolg, mit vielen tollen Erlebnissen und Erinnerungen. Nun freuen wir uns alle bereits auf das nächste Jahr.

Anouk Stark,
Jungschileiterin



ANZEIGE

Mittagstisch Zusammen sein – zusammen essen

Isst du auch lieber in Gesellschaft anstatt alleine? Dann laden wir dich herzlich zu unserem Mittagstisch ein. Bei einem ausgewogenen und einfachen Menü kannst du plaudern, Kontakte knüpfen oder auch einfach nur «sein».

**STÄGE
TRITT**

Jeweils mittwochs im gate27:
29.10.25 / 26.11.25 / 17.12.25
(Anmeldung nötig)

Ein Angebot vom Stägetritt

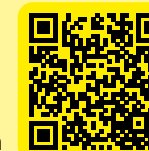
Könntest du dir vorstellen, beim Mittagstisch regelmässig oder sporadisch mitzuhelfen?

Dann freuen wir uns auf deine Mail.

⇒ celine.nievergelt@staetrtritt.ch



Weitere Infos auf staetrtritt.ch



Von Spaghetti bis Salami: die Tage und Stunden vor dem Märt27

Zwischen Helferlisten, Lebensmittelkisten und spontanen Lösungen: Kevin Hehli, Leiter des Vereins Stägetritt, blickt auf eine intensive September-Woche zurück. Mit seinem Team organisiert er den Märt27 – eine Mischung aus Markt, Begegnungsort und gelebter Solidarität. Von der ersten Mail bis zum letzten aufgeräumten Karton erzählt er, wie viel Engagement, Teamgeist und Herz hinter diesem besonderen Anlass stecken.

Diese Woche ist es wieder so weit. Am Donnerstag findet der Märt27 in der Lounge und im Seminarraum im 1. Obergeschoss statt. Es ist Montag – nicht mal mehr vier Tage, und die Pendenzliste zeigt noch einiges an.

Montag

07:15 Uhr | Ich esse Frühstück und streichle Saphira (unser Büsi).



08:22 Uhr | Ich sitze im gate27 und schaue mir die Helferliste für den kommenden Märt27 an. Die Liste mit Fahrer, Raumvorbereitung, Anmeldung, Marktausgabe und Kaffee-Gästen ist gefüllt. Genial, 15 Personen haben sich eingetragen. Da muss ich niemanden mehr suchen in dieser Woche.

Dienstag

17:21 Uhr | Ich schreibe die 60 Haushalte an. Wir können zwar nur Lebensmittel für 40 in unserem Anhänger laden, aber die Statistik zeigt, dass etwa ein Drittel nicht kommen wird. Kulturell bedingt oder einfach die Zielgruppe, der die Einhaltung von Terminen etwas schwerer fällt?

«Du bist zum Märt27 angemeldet und wir freuen uns auf dich», schreibe ich. «Guten Abend. Danke für Einladung. Ich komme», bestätigt die Ukrainerin Iryna. «Danke, ich komme nicht», meldet sich Liudmyla zurück. Keine Ahnung warum, aber immerhin abgemeldet.

Mittwoch

16:10 Uhr | «Markus Hofmann, Food-Care Ostschweiz», holt es aus dem Telefonhörer – in einem rasanten Tempo und in einem unverkennbaren Ostschweizer Dialekt. «Hoi Markus, Kevin vom Verein Stägetritt. Ich melde wieder 40 Haushalte für morgen an». Zudem eine kurze Info an unsere Fahrer von Morgen, und die Bestellung ist erledigt.

Donnerstag

10:25 Uhr | Die durch Patrick gewaschenen Shirts liegen bereit. Stägetritt-Säckli haben wir nicht mehr so viele, aber sie sollten noch ausreichen. Der Laptop wird geladen, damit wir die Nummern wie beim Warten in der Post präsentieren können. Es kommen wieder neue Gäste, da braucht es noch zusätzliche Registrierblätter.

12:00 Uhr | Markus fährt mit Oleg zusammen nach Gossau zu Food-Care, um eine Tonne Lebensmittel abzuholen. «Könnten wir auch noch diese Konservendosen mitnehmen oder brauchst du diese noch?» fragt Markus nach. Das Zugfahrzeug fährt mit dem

bis zur Decke geladenen Anhänger zurück nach Winterthur.

14:26 Uhr | Das Telefon klingelt. Es ist Markus. «Oh nein, hoffentlich ist nichts passiert.» «Hoi Kevin, wir haben 20 kg Spaghetti, 4 grosse Blöcke Butter und wieder so riesige Salami, welche zugeschnitten und abgepackt werden müssen. Wir sind in etwa 30 Minuten bei dir.»

15:00 Uhr | Roger kommt, holt sich den Badge ab und läuft zielgerichtet zum Seminarraum, um alles vorzubereiten. Oleg schneidet währenddessen mit voller Kraft durch die Butterblöcke, um diese in kleinere Portionen zu teilen.

15:43 Uhr | Barbara kommt zu mir: «Wir haben keine Säckli mehr...». «Oh stimmt, jetzt haben wir natürlich mehr gebraucht als normalerweise.» Für mich heisst das «Velo satteln» und schnell Ersatzmaterial einkaufen.

15:57 Uhr | Zurück im gate27. Jetzt ist Ausladen angesagt. Die helfenden Hände von Pascale, Corinne, Barbara und Marina sortieren schon fleissig im



Lebensmittel warten sortiert und bereit auf die Gäste des Märt27



Lebensmittelabgabe mit Herz & Engagement

Seminarraum und stellen die Produkte sortiert und schön zur Schau. Unsere Gäste sollen ein würdevolles Einkaufen erleben dürfen. Esther, Margrit und Reto treffen auch gleich ein und helfen tatkräftig mit, während durch Roger, Oleg und Markus immer mehr Kisten auf den Wägel zum Seminarraum transportiert werden.

16:22 Uhr | Simone macht sich im EG bereit, um die Gäste herzlich zu empfangen und zu beten. Die Kaffeemaschine wird durch Barbara in Betrieb genommen. Nach einem kurzen Kontrollblick zum Geschirrspüler sagt Barbara: «Ah super, dieses Mal läuft die Maschine, dann gibt es keine Abendschicht wie beim letzten Mal».

16:28 Uhr | Edith läuft durch die Marktausgabe und wählt einige Produkte für die Lounge aus, bei denen sich die Gäste bedienen dürfen. Zuschneiden, schön vorbereiten, fertig.

16:50 Uhr | Wir treffen uns im Seminarraum. Einige Infos für heute werden geteilt, liebe Grüsse von Kathy ausgerichtet, die Anzahl Haushalte mitgeteilt und zusammen gebetet.

17:00 Uhr | Die Anmeldung ist eröffnet. Ich nehme das Geld entgegen und Andi schreibt sich die gezogenen Lottonum-

mern auf und verteilt Kleberli, damit wir wissen, wie viele Personen je im Haushalt leben.

17:06 Uhr | Die ersten Personen betreten die Marktausgabe, während es sich andere in der Lounge gemütlich machen. Barbara, Bea und Edith kümmern sich liebevoll mit Kaffee und Leckereien, aber auch einfach mit offenen Ohren um unsere Gäste.

Donnerstagabend

18:34 Uhr | Die letzten Gäste gehen, danach ist Aufräumen und Putzen angesagt. Nach vielen dankbaren «Vielen Dank – schönen Abend», kommt die übliche Frage dieses Mal von Margrit: «Kevin, müssen wir die Tische wieder versorgen?» Ich antworte: «Nein, Beni hat gesagt, dass wir alles stehenlassen sollen.»

18:42 Uhr | Markus informiert mich: «Ich fahre heute mit Barbara zur Heilsarmee und übergebe den Anhänger an Reini, weil er ihn heute Abend noch braucht. Anschliessend nur mit meinem Auto noch zur Shalom Gastenküche.» Es gibt meistens einzelne Produkte im Überfluss oder grosse Gastromengen, die unsere Gäste nicht mögen oder verarbeiten können. Die Heilsarmee oder Shalom sind dankbare Empfänger dieser Produkte.

19:06 Uhr | Die meisten Helferinnen und Helfer sind bereits weg. Reto findet noch den vollen Kompostbehälter im Reinigungsraum. «Toll, welches Genie war denn das?»

19:12 Uhr | Roger kommt zu mir: «Ich habe den Karton weggebracht und den Kompostbehälter mal im Reinigungsraum abgestellt, weil ich nicht weiss, wo man den entsorgen muss.» Ich lache, jetzt macht es Sinn.

19:28 Uhr | Jetzt sind alle weg. Noch ein kurzer Kontrollgang, ob alles aufgeräumt ist. Abgesehen von etwas Abfall sieht es prima aus und ich bin

Essen verteilen – statt vernichten!

Wie kann ich helfen und weitere Infos zum Märt27.



dankbar für ein eingespieltes und zuverlässiges Team! In unserem Materialschrank wieder Ordnung schaffen und notieren, was ich für das nächste Mal vorbereiten oder einkaufen muss.

19:54 Uhr | Ich gehe zu meinem Arbeitsplatz beim Infodesk für den Abschluss. Daniel leistet mir Gesellschaft, weil er einen Anlass vom gate27 betreut. Auf der Gästeliste wird notiert, wer gekommen ist, die neuen Gäste werden eingepflegt und das Münz in der Kasse gezählt. Das Geld wird komplett an Food-Care für den Transport und die Bereitstellung überwiesen.

20:38 Uhr | Letzter Punkt: Kommunikation. Neues Ereignis in unserer WhatsApp-Community erstellen und die Gäste anschreiben, die nicht gekommen sind. Ich versuche mit den Gästen in Kontakt zu bleiben, da es doch regelmässig sprachbedingte Missverständnisse gibt. Manchmal hat jemand kein Geld, notfallmässiger Klinikeintritt etc. Deutschkurse sind auch öfters Gründe für das Nichterscheinen.

21:12 Uhr | Zuhause angekommen und hungrig, weil ich vergessen habe etwas z'Nacht zu essen. Fix und fertig und doch sehr dankbar über das, was wir jeden zweiten Donnerstag miteinander erleben dürfen!

21:20 Uhr | Ich streichle Saphira.

Kevin Hehli
Gesamtleitung
Verein Stägetritt



Seniorenferientage am Walensee

Vom 25. – 28. Juni 2025 verbrachten 28 Seniorinnen und Senioren der FEG Winterthur ein paar Ferientage am Walensee. Das Wetter und das Programm waren vielseitig, das Hotel toll und die Lage phantastisch.

Bereits zum 2. Mal fanden die Seniorenferientage im Hotel-Zentrum Neu Schönstatt in Quarten statt. Auch dieses Mal waren wir dort herzlich willkommen. Bei unserer Ankunft war es heiss, fast zu heiss.

Programm

Mit einer Info-Runde am Mittwoch vor dem Nachtessen starteten wir in diese Kurzfreizeit. Am Abend hatten wir Heim-Kino mit dem Film «Hölde, die stillen Helden vom Säntis». Ein sehr eindrücklicher Film, der zeigte, wie einfache Bergler massgeblich daran beteiligt waren, dass die Wetterstation auf dem Säntis gebaut werden konnte.

Der Donnerstag war wettermässig nass und grau. Aber die meisten schwärmten trotzdem aus und unternahmen etwas rund um den Walensee. Eine Gruppe fuhr mit dem Auto nach



Gemeinsam geniessen – die Mahlzeiten boten viele Gelegenheiten für gute Gespräche

Elm, wo der Regen grad reichlich vom Himmel fiel. Das einzige offene Café bot Schutz vor dem Regen. Auch die Fahrt zurück nach Quarten war nass. Das Sprichwort «Wenn Engel reisen ...» hat hier nicht gepasst.

Für den Abend hatte sich Elisabeth Buser ein paar Gesellschaftsspiele ausgedacht. Wer denkt, mit Senioren unterwegs zu sein, sei sicher langweilig, der hätte an diesem Abend wirklich dabei sein sollen. Wir lachten, bis es weh tat.

Am Freitag zeigte sich das Wetter wieder von der freundlicheren Seite. Die einen zog es aufs Schiff und die anderen in die Berge. Den Abend verbrachten wir mit Lotto-Spielen. Das ist schon fast Tradition. Christiane Schär ist die Spielleiterin. Sie hat immer kleine Preise dabei. Und obwohl wir alles Senioren waren und im Leben sicher schon genug Schokolade bekommen haben, freuten wir uns über jedes gewonnene Schöggeli wie Kinder.

Inputs

Für unser geistliches Wohl war wieder Elisabeth Buser zuständig. Am Donnerstag- und am Freitagvormittag brachte sie uns zwei beeindruckende Lebensgeschichten nahe.

Die erste handelte von Fanny Crosby, die 1820 zur Welt kam. Sie erblindete mit 6 Wochen. Ihr Vater starb nach ihrer Geburt. Sie wurde hauptsächlich von ihrer gläubigen Grossmutter grossgezogen, die ihr den Glauben an Jesus lieb machte. Sie schrieb mehr als 8000 christliche Lieder, von denen einige uns Senioren noch bekannt sind.

Die zweite Lebensgeschichte war diejenige von Alexander Graham Bell, geboren 1847. Er war der Erfinder des Telefons. Bell war nicht fromm. Trotzdem wurde er von Gott gebraucht. Gott

braucht auch uns, auch wenn wir nun bereits Senioren sind, und er schreibt auf (unseren) krummen Linien gerade.

Viele ältere Menschen sagen, es gehe nun nur noch abwärts. Elisabeth Buser stellt sich dem entgegen und sagt: «Nein, es geht aufwärts, himmelwärts.» Nach den Inputs vertieften wir das Gehörte in Kleingruppen und am Freitag feierten wir zusammen das Abendmahl.

Gemeinschaft

Ein paar Tage gemeinsam zu verbringen, empfinde ich sehr wertvoll und bereichernd. Auf den Ausflügen, bei den Mahlzeiten oder beim Coupe essen auf der Terrasse ist man immer mit anderen Personen zusammen. So boten sich viele Gelegenheiten, miteinander ins Gespräch zu kommen. Vielleicht mit jemandem, dem man bis anhin nur grad Grüezi und Adieu gesagt hat.

Ausblick

Die Planung für weitere Seniorentage im nächsten Jahr läuft bereits. Das Datum wird sicher frühzeitig bekanntgegeben. Vielleicht hat dieser Rückblick Senioren gluschtig gemacht, die noch nie dabei waren?

Neue Leitung Senioren

Sonja Tobler, die in absehbarer Zeit die Bereichsleitung Senioren übernehmen wird, hat uns in Quarten besucht. Sie



Abendstimmung am Walensee – ein Blick zum Staunen und Dankbarsein

verbrachte knapp zwei Tage mit uns und bekam einen Einblick in die Seniorengruppe und die Senioren lernten Sonja ein wenig kennen. Ganz sicher wissen nun alle, dass Sonja herzlich lachen kann.

Gedanken bei Walter

Diese Tage in Quarten waren überschattet vom plötzlichen Tod von Walter Fitze. Er und Barbara waren auch angemeldet. Die Todesnachricht am Morgen vor der Abreise hat mich sehr betroffen gemacht. Und es herrschte Betroffenheit und Bestürzung in unserer Gruppe nach der Information über

den Tod von Walter. Wir beschlossen gemeinsam, das Programm etwas anzupassen, beteten gemeinsam, dass Gott sich jetzt um Barbara kümmere und ihr nahe stehe. Unsere Gedanken und Gebete begleiteten sie durch diese Tage.

Trotz dieser traurigen Wirklichkeit durften wir in eine fröhliche und entspannte Atmosphäre hineinfinden. Dafür bin ich sehr dankbar.

Christine Nüesch,
Bereichsleitung Senioren



Aufmerksam liessen wir uns von eindrücklichen Lebensgeschichten inspirieren



Morgenessen auf der Terrasse



Beim fröhlichen Hutspiel wurde viel gelacht



Langeweile kam nie auf

Der andere Blickwinkel

Ärgerst du dich über die vielen Fremden, die in unser Land kommen? Das ist nicht empfehlenswert, denn sie kommen trotzdem. Versinkst du in Angst und Panik vor der Überfremdung? Das schwächt und lähmt dich. Schimpfst du über das aktuelle Weltgeschehen? Damit verändert es sich auch nicht, es verändert höchstens dich zum Pessimisten.

Im Schimpfen liegt nie eine positive Kraft

Welches Chaos würde herrschen, wenn Gott sich beklagen würde, was alles schiefgelaufen ist, seit er die Welt erschaffen hat. Doch er beklagt sich nicht. Er hat beschlossen, auf dieser Erde durch seine Kinder zu wirken – durch dich und durch mich.

Allerdings bedingt das, dass wir einen Blickwechsel vollziehen

Viele von uns tragen einen Pullover oder ein T-Shirt mit der Aufschrift: «Love your Neighbour». Eigentlich ganz nett, sogar ein biblisches Gebot: «Liebe deinen Nächsten». Nur das Gebot zu leben, das ist wahrlich eine herausfordernde Angelegenheit. Eine menschliche Überforderung. Das können wir einfach nicht! Wenn mein Nächster auch noch ein Fremder ist.



Eine Jamaikanerin, die hier bei uns zum Glauben gefunden hat. Meine fleissigste Näherin



Eine ukrainische Familie, die hier Jesus gefunden hat. Sie wohnen bei uns.

Dazu brauchen wir dringend Hilfe vom Himmel. Darum mein Gebet:

Herr, gib uns Deine Augen, damit wir die Fremden sehen, wie Du sie siehst. Herr, gib uns Deine Worte, damit wir Worte sprechen, die Du zu ihnen sprichst. Herr, gib uns Deine Liebe, damit wir sie lieben, wie Du sie liebst. Amen

Wie sollen wir den Fremden begegnen?

Die christliche Gemeinde hat einen Auftrag an den vielen fremden Menschen in unserem Land. Sie hat mehr zu bieten, als die Welt zu bieten hat. Gott gab der Gemeinde in seinem Wort viele Hinweise, wie er die Fremden sieht. Wie er über sie denkt und besonders, wie er sie liebt. Er gab uns Anweisungen, dies genauso zu tun, wie er es tut.

Wir sollen den Fremden mit Würde begegnen und sie in der Zeit, in der sie bei uns sind, mit Christus bekannt machen. Niemand sollte unser Land verlassen müssen, ohne vom Namen Jesus gehört zu haben.

Gott schafft immer Originalität, milliardenhaft! Die Schöpfungsgeschichte ist eine Menschheitsgeschichte. In 1. Mose 1,27 heisst es: «Gott schuf den

Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, als Mann und als Frau.»

In diesem Vers lesen wir zwei Mal: «Zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.» Als Mann und als Frau, ohne Wertung. Gott selber ist das Vorbild – und der Mensch sein Ebenbild. Der Mensch ist die göttliche Erfindung. Es war Gottes Wille, der das Werden des Menschen bewirkte.

Alle Menschen stammen von diesem ersten Paar ab. In der Apostelgeschichte 17,26 sagte Paulus in Athen, wo er vom «unbekannten Gott» sprach: «Er hat den einen Menschen geschaffen, von dem alle Völker von der ganzen Erde abstammen. Er hat

auch bestimmt, wie lange und wo sie leben sollen.» Es gibt keinen Menschen, der ausgenommen ist von der Absicht Gottes. Jeder wurde nach seinem Bilde geschaffen. Es gibt keinen Menschen, der seine Würde sich selbst verdankt.

Gottes universale Absicht für die Völker steht in 1. Mose 12, 2-3 «Abraham, ich will dich zu einem grossen Volk machen, ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen!» Gott hat die Menschen geschaffen, um sie zu segnen, auch die



Junge tschetschenische Frau, die hier Jesus gefunden hat und Johannes 3,16 in Russisch auf dem T-Shirt trägt. Sie kam damals in unsere Kinderstunde als muslimisches Mädchen

Schweizer. Gott beginnt im Kleinen mit Abraham und seinen Nachkommen. Sie sollen Segensträger sein.

Auch wir sollen Segensträger sein

Menschen aus anderen Kulturen leben heute aus unterschiedlichsten Gründen in unserem Land. Das Neue Testa-

ment gibt uns einige Anstösse, wie wir ihnen begegnen sollen. Jesus sagt: «Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.» (Matthäus 25,35)

Eine Aufforderung, im fremden Menschen Jesus selbst zu sehen. «Vergesst die Gastfreundschaft nicht, denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt.» Hebräer 13,2. Wie viele Engel haben wir schon beherbergt mit unserer Gastfreundschaft im gate27? Ich möchte auf keinen Fall einen von ihnen verpassen!

Dieser letzte Vers aus dem Neuen Testament – er bewegt mich besonders (Lukas 21,9.28): «Es wird sich Nation gegen Nation erheben und Königreich gegen Königreich ... Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blickt auf, erhebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.»

Die grossen Migrationsbewegungen sind Folgen der Auseinandersetzungen

und Kriege der Nationen und Königreiche. Es sind Vorboten, die Jesus bereits angekündigt hat. Wir können sie weder verhindern noch aufhalten. Sie gehören zu Gottes Plan, er hat das Weltgeschehen nach wie vor im Griff. Gott wird seinen Plan vollenden. Trauen wir ihm Grosses zu! Darum, erhebt eure Häupter, steckt eure Köpfe nicht in den Sand! Versinkt nicht in Panik, steigert euch nicht in Hass und Wut! Sondern teilt den Segen reichlich aus, damit wir möglichst viele Menschen einladen können, um die gute Botschaft von Jesus Christus zu hören. Menschen, die vielleicht aus einem Land kommen, indem es unmöglich war, sie zu hören.

Nichts anderes können wir in den Himmel mitbringen als andere Menschen. Segnet und fluchet nicht! Das ist eine Blickänderung.



Elisabeth Buser

Kontakt, Kennenlernen und Gemeinschaft mit Backen

Durch das Engagement im Interkulturellen Team durfte ich Kontakte finden zu Migrantinnen. Frauen, die es nicht leicht haben, unsere deutsche Sprache zu erlernen und sich in der fremden Kultur einzugewöhnen und heimisch zu fühlen.

Gemeinsam zu essen fördert bekanntlich die Gemeinschaft, was in unserer Gemeinde ja gelebt wird durch den Mittagstisch, die Shalom-Treffen und interkulturellen Gottesdienste. In Gesprächen über den Alltag tauschen Frauen da auch über verschiedene Rezepte aus. Migrantinnen möchten auch die Schweizer Küche gerne kennenlernen. Was liegt da näher, als einen gemeinsamen Backnachmittag zu gestalten?

Spitzbuebe und Schnäggel sind beliebt

So kam es, dass ich eine ukrainische und eine mexikanische Frau zu mir nach Hause eingeladen habe, um mit ihnen zusammen diese beliebten Süssigkeiten zu backen.

Wir haben beim Arbeiten viel gelacht, neue deutsche Wörter gelernt, einander besser kennengelernt und so aktive Gemeinschaft erlebt. Für ihre Familien konnten sie das Selbstgebackene stolz mit nach Hause nehmen.

Eine der Frauen sagte mir am Abend, dass sie sich morgens müde und traurig gefühlt hätte und jetzt gehe es ihr so viel besser. Das war für mich das schönste Kompliment und der Aufwand hat sich gelohnt – auch für mich.



Schmackhafte Ausbeute

Annelise Tobler

Einsatz in HopeTown 2026 – Gemeinsam Hoffnung teilen!



Infos auf einen Blick

- **Wann:** Samstag, 31. Januar – Freitag, 6. Februar 2026
 - **Wer:** Alle ab 16 Jahren – motiviert & offen
 - **Flugkosten:** ca. CHF 950.– (Flug wird individuell gebucht)
 - **Kosten vor Ort:** CHF 500.– (Unterkunft, Essen, Mietauto, Ausflüge)
 - **Gesamtkosten:** ca. CHF 1'500.– bis 1'700.–
- Finanzen sind kein Hindernis: Melde dich trotzdem, auch wenn Geld ein Thema ist. Wir finden gemeinsam eine Lösung!

Im Winter 2026 wird es wieder konkret: Als **chile wo bewegt** machen wir uns gemeinsam auf den Weg nach Südafrika – zu unserem Hoffnungsprojekt HopeTown.

Vom 31. Januar bis 6. Februar 2026 reisen wir als Gruppe interessierter und motivierter Personen nach OceanView, in der Nähe von Kapstadt, um vor Ort mitanzupacken, zu lernen und Hoffnung zu teilen.

HopeTown ist ein Ort, an dem Jugendlichen durch den Glauben, Gemeinschaft, Bildung und praktische Hilfe neue Perspektiven gewinnen. Als FEG Winterthur unterstützen wir dieses Projekt schon seit ein paar Jahren – nun wollen wir ein zweites Mal mit einer Gruppe ganz persönlich erleben, mitgestalten und uns von dem, was Gott in HopeTown tut, inspirieren lassen.

Was erwartet dich?

Der Einsatz ist vielseitig: Ob im Kinder- und Jugendprogramm, beim Spielen, Basteln und Erzählen von Geschichten, oder bei praktischen Einsätzen rund um die Anlage – deine Gaben, deine Zeit und dein Herz sind gefragt! Das Wochenprogramm wird in enger Zusammenarbeit mit Doris Lindsay, der Leiterin von HopeTown, zusammengestellt und vor der Reise verschickt. Neben dem Mithelfen bleibt auch Zeit für Ausflüge, Begegnungen mit der lokalen Bevölkerung und die Stärkung unserer Teamgemeinschaft.

Wer kann dabei sein?

Alle ab 16 Jahren, die mit Herz und Händen mithelfen wollen! Auch Familien sind herzlich willkommen – bei Jugendlichen unter 16 ist eine Teilnahme nach Absprache mit den Eltern möglich. Wichtig ist nicht, dass du alles kannst – sondern dass du bereit bist, dich auf das Abenteuer einzulassen, zu

WEITERE INFOS
UND ANMELDUNG



lernen und dich einzubringen. Grundkenntnisse in Englisch sind hilfreich.

Warum HopeTown 2026?

Weil wir als Einzelne und als ganze Gemeinde erleben möchten, wie Hoffnung durch Teilen sichtbar wird – und wie auch wir dadurch verändert werden. Der Einsatz ist mehr als eine Reise: Es ist eine Einladung, Teil von Gottes weltweitem Wirken zu sein – lass dich bewegen!

Sei dabei, wenn Hoffnung lebendig wird!

Christoph Grob



Und täglich grüsst Weihnachten
(Kein fröhliches Musical?)

Aufführungen:
20.12.2025, um 15:30 Uhr mit anschließendem Zopf und Punsch
21.12.2025, um 10:00 Uhr (anstelle des Gottesdienstes)

im gate27, Theaterstrasse 27, 8400 Winterthur

Alle sind herzlich eingeladen!

FEG Winterthur
Freie Evangelische Gemeinde

CHILE WO BEWEGT

FEG Winterthur
Freie Evangelische Gemeinde

Herzliche Einladung

Shalom-Treffen im gate27, Theaterstr. 27, Winterthur
Sonntags um 15:30 bis 18:00 Uhr

Wir sprechen miteinander über Geschichten aus der Bibel und schauen dazu einen Clip in verschiedenen Sprachen.

Danach essen wir zusammen (wer kann, bringt etwas mit).

mit Kinderprogramm

Kontakt:
Johannes + Barbara
076 307 17 09
Roohi
079 745 43 98

24. August
21. September
2. November
30. November 2025

gate27 **STÄRKE TRITT** **Jesus ist**

CHILE WO BEWEGT

Shalom Israel!

Jüngerschaft heisst für mich in Beziehung mit Jesus zu leben, ihm nachzufolgen. Das Gebet für Israel ist ein wichtiger Teil in meiner Jüngerschaft geworden.

In Psalm 122,6 fordert mich der Psalmist David auf für Israel und seinen Frieden zu beten:

«Betet für den Frieden Jerusalems!»

Wenn ich für Israel bete, geht es nicht um die Verherrlichung des jüdischen Volkes, sondern um die Anbetung des einzigen Gottes, es geht um den Gott Israels. Gott hat Israel erwählt, sein Zeuge für alle Nationen zu sein. Damit sein Name, seine Heilsabsichten und sein Wesen bekannt werden. Der Bund Gottes mit dem Volk Israel ist der Rahmen, indem sich die Heilsgeschichte Gottes verwirklicht. Darin soll Israel ein Segen sein für alle Nationen.

Luise Hoehn



Verheissungen und Themen, die ich im Gebet aufnehmen kann:

Jesaja 40,1

«Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott.»

- Trauma, Schmerz, Verlust, Trauer seit dem Massaker am 7.10.2023
- Anklage, Verurteilung, Antisemitismus der Welt
- Wirtschaft: hohe Kosten durch den Krieg, keine Touristen
- Geiseln in Gefangenschaft der Hamas in Gaza



Hostages Square Tel Aviv – Platz vor dem Kunstmuseum

Sacharja 12,10

«Und sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben. Sie werden um ihn klagen, wie man um den einzigen Sohn klagt.»

- Das Volk Israel sucht seinen Gott – sie finden zurück zu Jahwe und sehen Jesus
- Unsere Freunde in Israel, die sich einsetzen für Versöhnung zwischen Juden und Arabern



Klagemauer (Westmauer) Jerusalem



Christlicher Araber Altstadt Jerusalem

Jeremia 29,11

«Denn ich allein weiss, was ich mit euch vorhabe: Ich der Herr habe Frieden für euch im Sinn und will euch aus dem Leid befreien. Ich gebe euch wieder Zukunft und Hoffnung.»

- Uneinigkeit in Regierung und Volk
- Wiederaufbau der zerstörten Kibbuze
- Schutz und Bewahrung in allen Bedrohungen
- Berichte über Wunder von Soldaten, Menschen auf der Strasse, Geiseln aus den dunklen Tunnels der Hamas



Wiederaufbau vom Kibbuz Kfar Aza Südisrael nahe Grenze zu Gaza 2024



Im Rahmen des Gebetsabends unserer Gemeinde beten wir in einer der Gruppen für Israel – du bist herzlich eingeladen, uns zu unterstützen.

Abschied von Walter Fitze-Günthard

Am 7. Juli 2025 nahmen wir Abschied von Walter Fitze-Günthard, der uns ganz unerwartet in Folge Herzversagens verlassen hat. Im November des letzten Jahres durfte er im Beisein seiner Angehörigen und Freunde noch seinen 70. Geburtstag feiern.

Walter wuchs zusammen mit sechs Brüdern in St. Gallen Bruggen auf. Seine Kindheit war geprägt durch die Tätigkeit seines Vaters. Dieser betrieb im Haus eine Elektromechanik-Wicklerei und baute Kaminventilatoren. Walters handwerkliches Geschick wurde dadurch von Anfang an gefördert. Die Familie war in der Pfingstgemeinde eingebettet. Dort besuchte er die Jugendgruppe und liess sich als Jugendlicher taufen, als bewusster Schritt des Glaubens.

Die Ausbildung als Maschinenmechaniker machte Walter Freude. Er erkannte den Sinn des Lernens, was sich in einem guten Abschluss bemerkbar machte. Beruflich war er in verschiedenen Betrieben tätig, u.a. bei der Swisscom, wo er zum Fernmeldespezialisten ausgebildet wurde. Die technischen Veränderungen durch den Einzug des elektronischen Zeitalters waren eine echte Herausforderung. Für Kunden und Kollegen war er immer eine wichtige Ansprechperson.

Seit den 80er-Jahren besuchte er unsere Gemeinde, die letzten 26 Jahre mit seiner zweiten Ehefrau Barbara. Wir alle schätzten Walter sehr. Er war stets freundlich, ruhig, unaufgeregt. Er hatte einen feinen Humor und genoss es, Zeit mit uns zu verbringen. In den letzten Jahren liebte er die Wanderungen mit den Senioren.

Walter war vielseitig begabt und interessiert. Musik war seine Leidenschaft. In seiner Kindheit durfte er in die Gitarrenstunde, später kam Bassgitarre und Kontrabass dazu. Die Bassgitarre begleitete ihn bis zum Schluss. Er spielte in verschiedenen kirchlichen Bands und in den letzten siebenein-



Walter Fitze-Günthard | 29.11.1954 – 25.6.2025

halb Jahren zu viert bei den Bridgemen. Für ihn waren die wöchentlichen Proben und die fetzigen Auftritte stets eine Freude.

Walter war hilfsbereit und fleissig. Er renovierte das erworbene Haus. Sein Schwiegervater übergab ihm die Verwaltung der familieneigenen kleinen Immobilienfirma. Er liess Barbara sehr viel Freiraum und ermöglichte ihr ein langjähriges soziales und politisches Engagement. In diesen Jahren reisten sie trotzdem immer wieder, erlebten viele abenteuerliche Ferien, auch viele Wanderungen, u.a. in die von ihm geliebten Appenzeller Alpen.

Wir vermissen Walter sehr. Er hinterlässt bei uns FEGlern, aber auch bei all seinen Freunden eine grosse Lücke. Besonders schwer ist der Verlust für seine Frau Barbara, für seine Tochter Carina und für den Enkel Luon. Zu Carina pflegte er immer eine spezielle Beziehung bis zu seinem Tod.



Walter mit seiner Band

Walter stand immer zu seinem Sohn Roman, obwohl dessen Leben für sein Umfeld und für Walter als Vater eine grosse Herausforderung war. Roman starb am 15. November 2024. Dieser Tod war für Walter sehr schwer verkraftbar. Lange Wanderungen mit Barbara entlang den Stränden von Fuerteventura halfen ihm bei der Verarbeitung des unerwarteten Verlustes.

Das Singen des oben erwähnten Kanons anlässlich der Abdankungsfeier war tröstend und ermutigend. Danke Herr, dass du bei uns bist und Walter bei dir in der Ewigkeit.

Ruedi Boss



Berufung in der FEG ausleben und an Gottes Reich partizipieren!



Lichttechniker/in

BEREICH GOTTESDIENST

Aufgaben: Du sorgst für tolle Licht-Atmosphäre im Auditorium und auch für den Livestream zu Hause. Du darfst auch kreativ sein, denn es muss nicht jeden Sonntag gleich sein. Du wirst dafür professionell ausgebildet (braucht keine Vorkenntnisse).

Zeitaufwand: Einsatz ca. 1x im Monat (Sonntag 9:15 – 11:45 Uhr)



Audiotechniker/in

BEREICH GOTTESDIENST

Aufgaben: Du sorgst für einen guten Sound im Auditorium und im Livestream zu Hause. Du wirst dafür professionell ausgebildet – Erfahrung an einem Mischpult von Vorteil (z.B. aus dem it).

Zeitaufwand: Einsatz ca. 1x im Monat (Sonntag 7:00 – 12:30 Uhr); ca. 1 Schulungstag pro Jahr



Mitarbeit im Gwunderland

BEREICH ELTERN & KINDER

Aufgaben: Das Betreuungsteam beschäftigt und betreut die Kinder ihrer Entwicklung entsprechend, spielt mit ihnen und erzählt den Kleinen auch einmal eine Geschichte.

Zeitaufwand: Einsatz ca. 1x im Monat; keine Vorbereitung/Sitzungen



Übersetzer/in (Dolmetscher/in)

BEREICH GOTTESDIENST

Aufgaben: Du übersetzt den Gottesdienst (Moderation, allfällige Interviews oder Theater und Predigt) in einer Übersetzerkabine ins Hochdeutsche oder Englische. Du musst dafür nicht Muttersprachler/in sein – keine Erfahrungen im Dolmetschen nötig.

Zeitaufwand: Einsatz ca. 1x im Monat (Sonntag 9:45 – 11:30 Uhr)



Mitarbeit Livestream

BEREICH GOTTESDIENST

Aufgaben: Du sorgst für einen tollen Livestream, der in viele Stuben ausgestrahlt wird. Du darfst auch kreativ sein, denn es muss nicht jeden Sonntag gleich sein. Du wirst dafür professionell ausgebildet.

Zeitaufwand: Einsatz ca. 1x im Monat (Sonntag 9:15 – 11:45 Uhr)



Mitarbeit im Welcome-Team

BEREICH GOTTESDIENST

Aufgaben: Das Welcome-Team (zu zweit) ist 30' vor dem Gottesdienst auf die Begrüssung beim Eingang fokussiert und gleichzeitig Ansprechperson. Nach dem Gottesdienst stehst du 30' als Ansprechperson beim Welcome-Desk für Fragen zur Verfügung.

Zeitaufwand: Einsatz ca. 1x im Monat (9:30 – 12 Uhr); keine Vorbereitungen



Mitarbeiter/in Service

BEREICH JEDERZEIT

Aufgaben: Du empfängst Gäste, heisst sie willkommen und servierst ihnen Essen und Getränke. Auch Tische abräumen und ggf. Unterstützung in der Küche gehören dazu.

Zeitaufwand: Einsatz kann selber gewählt werden; teils tagsüber, meist jedoch abends oder samstags. Entlohnung auf Stundenbasis oder ehrenamtlich.



Mitarbeiter/in SoGa

BEREICH GOTTESDIENST

Aufgaben: Du hilfst mit beim Aufbau des Buffets und bei der Essensausgabe im Foyer sowie beim Reinigen der Tische und des Geschirrs.

Zeitaufwand: Einsatz ca. 1x im Monat (Sonntag 9:45 – ca. 14:00 Uhr)



Koordination Gebäudeunterhalt

BEREICH GATE27

Aufgaben: Du koordinierst den laufenden Gebäudeunterhalt. Pläne und Anleitungen sind vorhanden. Die Arbeiten werden durch ein kompetentes Team ausgeführt. Handwerkliche Kenntnisse von Vorteil.

Zeitaufwand: ca. 4 Stunden in der Woche; keine fixe Zeit



Eventkoordinator/in

BEREICH GATE27

Aufgaben: Während eines Anlasses bist du als Gastgeber/in und Ansprechperson vor Ort. Du erfüllst die Wünsche der Kunden und beantwortest Fragen. Die Sicherheit im Gebäude kannst du gewährleisten.

Zeitaufwand: Rund 2-4 Einsätze im Quartal (im Herbst / Winter eher höheres Eventvolumen). Einsatz kann selber gewählt werden.

Interesse? Wenn du von einem Job angesprochen bist, melde dich bitte unter:

⇒ mitarbeit@feg-winterthur.ch



Hier findest du genauere Informationen und ggf. weitere Möglichkeiten zur Mitarbeit.



Mitarbeit Mittagstisch

BEREICH STÄGETRIFF

Aufgaben: Wo es dich gerade braucht resp. was dir Freude macht. Zum Beispiel beim Kochen, Esssaal vorbereiten, Einkassieren, Schöpfen, als Gesprächspartner für unsere Gäste, beim Aufräumen, Abwasch etc. Eine offene, wohlwollende Gemeinschaft steht im Vordergrund.

Zeitaufwand: 1x pro Monat an einem Mittwoch (je nach Aufgabe ca. 1-3 Std.)

Geburten

- **Janosch Menacher**
von Katharina & Michael Menacher
geboren am 22.05.2025

Hochzeiten

- **Sara Cao & David Müller**
geheiratet am 12.07.2025

Geburtstage

- **Heinz Güttinger** (75)
geboren am 28.09.1950
- **Martin Voegelin** (75)
geboren am 14.11.1950
- **Yvonne Schefer** (80)
geboren am 06.11.1945
- **Franz Jenni** (80)
geboren am 18.12.1945
- **Annie Gottschall** (92)
geboren am 08.10.1933
- **Marlis Leutert** (95)
geboren am 24.11.1930

Agenda

Di, 30. September 2025	11:30 Uhr	Gemeinschaft & Zmittag	Lounge
Do, 2. Oktober 2025	19:30 Uhr	W3 – Wachse im Hören auf Gott	gate27
Sa, 5. Oktober 2025	–	Gemeindeferien (bis 11.10.25)	Cambrils (ESP)
Di, 7. Oktober 2025	–	Wanderung (ganzer Tag)	Hundwilerhöhe
Fr, 10. Oktober 2025	19:30 Uhr	REACH – unverkrampft über den Glauben reden	gate27
Do, 23. Oktober 2025	19:30 Uhr	W3 – Wachse im Hören auf Gott	gate27
Di, 28. Oktober 2025	11:30 Uhr	Gemeinschaft & Zmittag	Lounge
Mi, 29. Oktober 2025	19:00 Uhr	Puls-Abend	gate27
Fr, 31. Oktober 2025	19:30 Uhr	REACH – unverkrampft über den Glauben reden	gate27
Sa, 1. November 2025	14:00 Uhr	Jungschi & Ameisli	Outdoor
Mi, 5. November 2025	–	Wanderung (Führung mit Anmeldung; 1/2 Tag)	Jüdischer Kulturweg
Do, 6. November 2025	19:30 Uhr	W3 – Wachse im Hören auf Gott	gate27
Di, 11. November 2025	11:30 Uhr	Gemeinschaft & Zmittag	Lounge
Sa, 15. November 2025	14:00 Uhr	Jungschi & Ameisli	Outdoor
Mi, 19. November 2025	14:00 Uhr	Kerzenziehen (Stand an der Wintimäss bis 23.11.25)	Eulachhalle
Fr, 21. November 2025	19:30 Uhr	REACH – unverkrampft über den Glauben reden	gate27
So, 23. November 2025	18:00 Uhr	Worship-Abend	Auditorium
Di, 25. November 2025	11:30 Uhr	Gemeinschaft & Zmittag	Lounge
Sa, 29. November 2025	14:00 Uhr	Jungschi & Ameisli	Outdoor
Sa, 29. November 2025	17:00 Uhr	Sing & Pray / Offenes Weihnachtssingen	gate27
So, 30. November 2025	15:30 Uhr	Shalom-Treffen	gate27
Do, 4. Dezember 2025	–	Wanderung (1/2 Tag)	Rutschwil-Andelfingen
Di, 9. Dezember 2025	11:30 Uhr	Gemeinschaft & Zmittag (mit festlicher Note)	Lounge
Fr, 12. Dezember 2025	19:30 Uhr	REACH – unverkrampft über den Glauben reden	gate27
Sa, 13. Dezember 2025	14:00 Uhr	Jungschi & Ameisli	Outdoor
Sa, 20. Dezember 2025	15:30 Uhr	Weihnachts-Musical mit anschliessendem Zopf & Punsch	Auditorium
So, 21. Dezember 2025	10:00 Uhr	Weihnachts-Musical (anstelle Gottesdienst)	Auditorium

Nächste Ausgabe
GMEIND Zytig
4. Januar 2026

Weitere Infos und
Veranstaltungen
im Internet unter
[www.feg-winterthur.ch/
agenda](http://www.feg-winterthur.ch/agenda)



Kontakt **GMEIND**Zytig



redaktion@feg-winterthur.ch

Impressum

Gemeindezeitung der Freien Evangelischen Gemeinde Winterthur

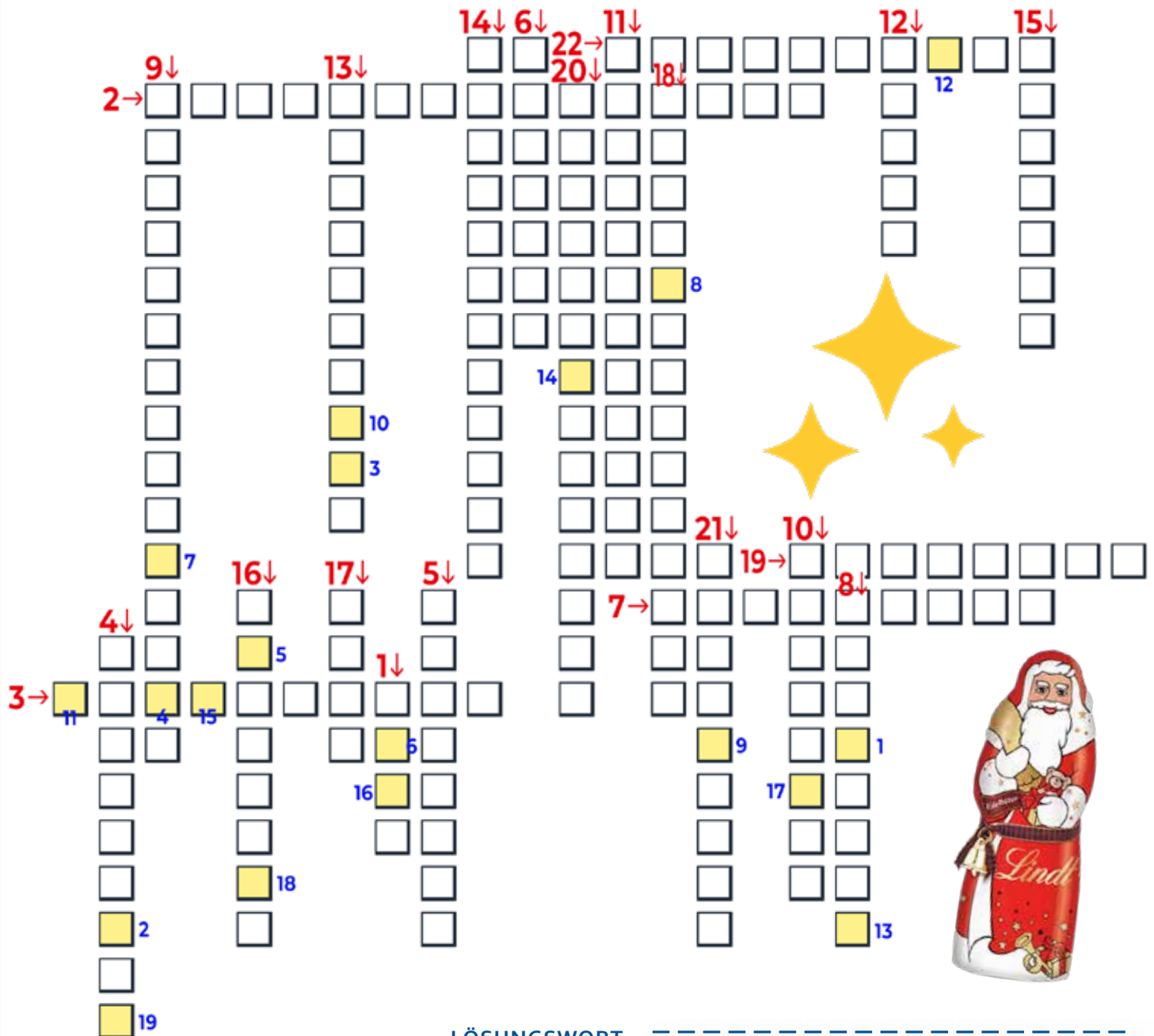
Adresse:	Theaterstrasse 27b 8400 Winterthur	Redaktion:	Annelise Tobler, Kurt Tobler, Mirjam Bader, Peter Haslebach und Simon Müller
Postkonto:	PC 84-998-1	Layout:	David Nievergelt
IBAN:	IBAN CH42 0900 0000 8400 0998 1	Auflage:	275 Exemplare
E-Mail:	redaktion@feg-winterthur.ch	Papier:	Naturpapier matt, holzfrei, FSC-zertifiziert
Kontakt FEG:	www.feg-winterthur.ch/ueber-uns	Druck:	Ostschweiz Druck, Wittenbach SG (Digitaldruck)
Ausgabe:	# 35 28. September 2025	Bildnachweise:	Pixabay (Seite 2), www.zuerich.com (Seite 6)



Rätsel zur Jahres-Predigtserie

Knobeln und gewinnen: Passend zu unserer Jahres-Predigtserie gibt es ein Kreuzworträtsel zu lösen. Das Lösungswort verrät, worum es in der Serie geht.

Schicke die Lösung an redaktion@feg-winterthur.ch. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen feinen Schoko-Samichlaus. Einsendeschluss ist der 15. Dezember 2025.



LÖSUNGSWORT 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

- | | |
|--|--|
| 1 Wir sind ... und Licht der Welt (Mt 5) | 12 Fünf davon gab es bei 11 zu essen (Mt 14) |
| 2 Erster Teil der Bergpredigt (Mt 5) | 13 Auf diesem See ging Petrus auf Jesus zu (Mt 14) |
| 3 Berühmtes Gebet (Mt 6) | 14 Anderer Name für Jesus (Mt 16/17) |
| 4 Hier heilte Jesus den Sohn des Hauptmanns (Mt 8) | 15 Hebräisches Wort für «der Gesalbte» (Mt 16) |
| 5 Beruf des Matthäus (Mt 9) | 16 Griechisches Wort für "der Gesalbte" (Mt 16) |
| 6 Beruf von Simon und Andreas (Mt 2) | 17 Wer ein ... aufnimmt in Jesu Namen, nimmt ihn auf (Mt 18) |
| 7 Vater von Jakobus und Johannes (Mt 2) | 18 So viele Schafe liess der Hirte zurück, um das verirrte zu suchen (Mt 18) |
| 8 Diese trieb Jesus aus (Mt 12) | 19 Er suchte Arbeiter für den Weinberg (Mt 20) |
| 9 ... und Pharisäer forderten Zeichen Mt 12) | 20 Lohn für die Arbeiter aus 19 (Mt 20) |
| 10 Ihre Tochter tanzte für Herodes (Mt 14) | 21 Hierhin zog Jesus mit dem Esel (Mt 21) |
| 11 So viele Leute erhielten zu essen (Mt 14) | 22 Diese Pflanze liess Jesus verdorren (Mt 21) |

Angaben der Bibelstellen aus einer Luther-Übersetzung